

schuld und an den finanziellen Lasten der Gebiete, die ihnen zugetragen werden.

Über die Antwort wird noch zwischen den Verhandlungen verhandelt. Wie verlautet, wollen die Verhandlungen den Vorschlag der Großmächte als Basis für die Friedensverhandlungen annehmen; sie hoffen jedoch, noch einige Bedingungen zu ihren Gunsten ändern zu können.

Auch in Konstantinopel steigt die Friedensstimmung. Die türkische Presse beginnt die öffentliche Meinung auf den Frieden vorzubereiten. Der Janin, der bis vorgestern für die Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten eingetreten war, sagt jetzt, nicht die Porte, sondern die Armee müsse sich über die Annahme äußern und erläutern, ob es möglich sei, den Krieg mit der Aussicht fortzuführen, Adrianopel und den Rest der europäischen Türkei zu retten. Wenn die Armee von der Notwendigkeit des Friedensschlusses überzeugt sei, dann würde die Porte die Einzelheiten erörtern. Der türkische Ministerrat berät die Antwort, welche den Mächten erteilt werden soll. Die Porte soll entschlossen sein, die Linie *Midia* — *Enos* anzunehmen unter der Bedingung, daß Lüle Burgas der Türkei verbleibe. Außerdem verlangt sie religiöse Privilegien für Adrianopel.

Bor dem Friedensschluß.

Belgrad. 24. März. Seitdem die Mächte in voller Einmütigkeit darauf bestehen, daß der Frieden geschlossen werden soll, ist dieser als gesichert zu betrachten, wenn auch Serbien in dieser Angelegenheit keine Übereilung wünscht.

Die Botschafterkonferenz.

Paris. 24. März. Entgegen alter Voransicht stand Sonnabend nachmittag eine Botschafterkonferenz statt. Man glaubt, daß diese Versammlung durch den montenegrinisch-österreichischen Zwischenfall hervorgerufen wurde. Die Mächte sind nun über die Grenze Albaniens von Skopje bis zum Ohridsee einig. Unter den Griechen, über die ein Einverständnis erzielt worden ist, befinden sich Skutari und Dardana. Eine offizielle Erklärung wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Die Verbündeten werden eine Kollektivnote der Räte über dieses Ergebnis erhalten. Damit sind zwei der heilesten Punkte geregelt. Es wird daher nicht mehr nötig sein, die militärischen Operationen fortzuführen, deren Ergebnis doch an der Entscheidung der Mächte nichts mehr ändert wird. Die Botschafter werden sodann die südlichen Grenzen Albaniens erörtern, für die bei Italien und Österreich-Ungarn besondere Geschäftspunkte bestehen. Obgleich die Verhandlungen hierüber langwierig sein können, besteht doch kein Grund, Schwierigkeiten zu befürchten.

Ein serbisches Dement.

Berlin. 24. März. Die serbische Gesandtschaft ist beauftragt, die aus Wiener Zeitungen in deutsche Blätter übernommenen Nachrichten, wonach das serbische Militär beschuldigt wird, in den Dörfern Škocjan und Letnica Frauen und Kinder vergewaltigt, in 29 Ortschaften des Karabag in der Nähe von Nisibid 280 Gebäude albanischer Moslems in Brand gesetzt und alle männlichen Einwohner getötet, ferner in anderen Ortschaften 288 Männer ermordet und sogar im Dorfe Agudina einen Mann, eine Greise und zwei Kinder lebendig verbrannt zu haben, auf Grund vorgenommener amtlicher Untersuchungen und Feststellungen auf das Nachdrücklichste, als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend, für völlig unwahr zu erklären.

Vom südostlichen Kriegsschauplatz.

Ein türkischer Sieg an der Tschataldschaline?

Konstantinopel. 24. März. Die türkischen Truppen eroberten am Sonnabend morgen einen Militärtransport der Bulgaren, bestehend aus 20 Waggons mit Lebensmitteln und Munition. Der Korrespondent des *Mutter* sagt, daß ein türkischer Offizier, der in der Schlacht von Radiböl verwundet wurde, ihm mitteilte habe, daß die Schlacht von 3 Uhr morgens bis 9 Uhr abends angefochten habe; er könne nur den vollständigen Sieg der Türken feststellen. Die Bulgaren haben Radiböl, ehe sie es verließen, vollständig niedergebrannt. Bei Ankunft der Türken stand auch die Kirche in Flammen. Viele Bulgaren wurden gefangen genommen. Während der ganzen Dauer des Kampfes konnte man zwei bulgarische Aeroplane über dem Schlachtfeld bemerken.

Konstantinopel. 24. März. Der türkische Befehlshaber an der Tschataldschaline Silvio-Senelli-Metria teilte mit, daß die Bulgaren während der letzten Schlacht einen solchen Platz bewiesen haben, daß sie, nachdem ihre Munition ausgegangen war, die anstürmenden Turken mit Steinwürzen empfingen.

Eine Nachricht, die in Sofia verbreitet wurde, erregt in Adrianopel Entrüstung. Nach der Nachricht wird Schütti Bascha beschuldigt, den armenischen und den griechischen Bischof aufgehängt zu haben, weil sie auf den erbärmlichen Zustand der Bevölkerung hingewiesen hätten. Die Nachricht ist unwahr.

Nurruh in Konstantinopel.

Konstantinopel. 24. März. Divisionsgeneral Djohib Osman sowie Hauptmann Schoban, die in mehreren Prozessen wichtige Entlastungen über das jungtürkische Komitee gemacht haben, sollen verhaftet, jedoch wieder freigelassen werden. — Vorgerufen wurde in der Stadt im geheimen an verschiedene Stellen ein Pamphlet verteilt, das mit den Worten: „Die Armee kann nicht mehr warten“ beginnt und sich in Verwünschungen ergibt gegen den jungtürkischen Komitee, die beiden französischen Kammer, den Großmeister Ibrahim Scherif Pascha, die frühere Minister Djavid und Zalaal, sowie gegen Enver Pascha.

Deutsches Reich.

Die freie Deutsche Regierung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung überreicht den Gutachten ein Stück in Gestalt einer Note, die eine sinnliche und glatte Erledigung der Hextes und der Dedungsvorlage in Aussicht stellt. Danach haben die zuständigen Bundesstaatsausschüsse die Wehrvorlage erledigt und die Beratung der Vorlagen zu deren Dedung so rasch gefordert, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht.

Dass die Wehrvorlage mit erfreulicher Einmütigkeit angenommen werden würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Aber auch in der schwierigen Frage der Hofbedeutung ist über die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beltrages vom Vermögen zur Besteitung der einmaligen Ausgaben volles Einverständnis erzielt worden, und das gleich darf für die Dedung der laufenden Ausgaben nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen mit Sicherheit angenommen werden.

Man beachte die Abschaffung: Mit erfreulicher Einmütigkeit beschließt der Bundesrat die große Verstärkung der Rüstungen; volles Einverständnis wird für den Plan erzielt, die einmaligen Ausgaben durch eine

einmalige Abgabe zu decken; bezüglich der Deckung der dauernden Ausgaben gibt man sich frohen Erwartungen hin, oder zu deutsch: über die wichtigste Frage ist man sich noch keineswegs einig. Ganz sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß auch in diesem Punkte die Erzielung eines Resultates in dem zuständigen Bundesratsausschusse unmittelbar bevorstehe, aber gleichzeitig teilt ein anderes offizielles Blatt, der Berliner Lokalanzeiger, mit, es würde „um einen Teil des durch die neue Militärvorlage notwendigen Steuerbedarfs zu decken, im Reichsschatzamt auch der Plan, neue Monopole einzuführen, erwogen“.

Es soll sich dabei zunächst um ein Bündholz- und Spiritus-Monopol handeln, aber auch ein Zigaretten-Monopol liegt im Bereich der Möglichkeit.

Die Regierung hält also den Entwurf, wie er aus dem Bundesratsausschusse herauskommen wird, mindestens nicht für ab schließend und bemüht sich noch um Referendewürfe, auf die möglicherweise schon in diesem Stadium das Plenum des Bundesrates zurückgreift. Unter diesen Verhältnissen wird der geplante Aufruf an den Reichstag, die Heeresvorlage unbeschränkt zu schließen und in der Dedungsvorlage der Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, immer aussichtsloser, und nicht nur von links, sondern auch von der Rechten und im Zentrum willst man den nervösen Drängeln denn auch recht deutlich ab. Die *Freizeitung* schreibt:

Daß der Reichstag die Vorlage zu prüfen und die Dedungsvorschläge auf ihre Wirkungen zu untersuchen hat, ist selbstverständlich.

Deutlicher noch äußert sich die Germania:

Sollte es sich um eine Eingabe an den Reichstag handeln, so sind auch wir der Meinung, daß sich der Reichstag schließlich durch ein derartiges Pronuntiamento von seiner ersten Pflicht abhalten lassen wird, die ihm gemachten Vorlagen zu prüfen und die Dedungsvorschläge auf ihre dauernden Wirkungen zu untersuchen. Das „Pronuntiamento“ würde also, wenn es wirklich zustande kommen sollte, durchaus unnötig sein und eher schädlich wirken, da es an den Reichstag eine Zumutung stellt, die auf eine Verlegung seiner Pflicht hinausläuft. Die „Ueberpatrioten“ sollten sich doch hüten, in dieser Weise Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie zu leiten.

Rum, die Sozialdemokratie kann auf dieses Wasser verzichten. Für ihre Mühlen ist ohnehin durch den Rüstungsrummel und alles, was damit zusammenhängt, ausreichend georgt. Und zwar nicht nur durch die Leute, die die Germania „Ueberpatrioten“ nennen.

Die Schaffung eines Reichskinogethes regt eine Denkschrift an, die der Schriftverband Deutscher Lichtbildtheater im Hinblick auf die von der Reichsregierung geplante gesetzliche Regelung des Kinotheaterwesens verfaßt hat und der Öffentlichkeit übergeben wird. Die Denkschrift meint, daß bei der gesetzlichen Regelung des Kinotheaterwesens nicht nur die zurzeit noch vorhandenen Schäden der Lichtbilddubbe bestimmt sein müssen, sondern auch deren noch gar nicht abzusehende Vorteile für das Wohl und die gesamte Kultur unseres Volkes, und sagt, daß der Gesetzgeber die Entwicklung des Kinotheaterwesens fördern und nicht einräumen soll, um daß dabei ein Recht geschaffen wird, nicht zum Trutz, sondern zum Schutz des Gewerbes. Die Eingabe erläutert, daß eine großzügige Behandlung des Kinorechts nur durch ein besonderes Reichskinogeth ermöglicht werden könne. Sollte ein solches zurzeit noch nicht angängig sein, so sei jedenfalls eine gesonderte Behandlung im Reichstheatergesetz oder in der Gewerbeordnung wünschenswert. Ein besonderes Reichskinogeth würde auch die Befreiung rechtmäßig regeln können, deren Regelung von einsameindster Bedeutung für die Branche ist. Zum wenigsten sei die Einführung befürdernder Paragraphen in die Gewerbeordnung geboten, die der Individualität des Kinos gerecht werden.

Das Rezept für die Rüstungshefe.

Gegenwärtig hält auch den konservativen Provinzzeitungen die Aufgabe zu, für die neue Militärvorlage einzutreten. Das geschieht in der Liegnitzer Zeitung in einer ganz ergötzlichen Weise in einem Artikel, den sie mit „Alarm“ überschreibt. Der Redakteur sieht darin seinen Besern folgende nette Wahrheiten vor:

Wer eine Heeresstärkung durchdrücken will und dabei schreibt, in absehbarer Zeit werde es keinen Krieg mehr geben, der ist ein Narr. Fürst Bismarck hat, als er die Seplennasvorlage empfahl, den Zweck vorliegend an die Wand gemalt, und bei der Vermehrung von 1891 ließ Caprivi von seinem Adjutant Stein die Kosten jenseits jenseitern, die demnächst im Berliner Tiergarten grauen würden. Heute sieben nur Frankreich wie Deutschland vor einer erheblichen Heeresverstärkung, und es ist ganz selbstverständlich, daß man hüben und drüben nicht etwa schreibt: wir haben ein Nachbarvolk, das ist so lieb und gut, das ist unser Herzallerliebst und Treuegel. Im Gegenteil, man lugt nach verdächtigen Handbewegungen aus, um rechtzeitig seine Abwehrmaßnahmen treffen zu können, und man macht hinter jedem böse Wort, das von einer anderen Seite kommt, ein Auszugszeichen. Alle Welt soll es erfahren, daß es der Nachbar ist, der das Friedensthalten unmöglich macht. In diesem Gesäß sind unstrittig „zwischen den Zeilen“ die Franzosen stets am tüchtigsten und geschicktesten gewesen, abgesehen von dem einen trüffeligen Moment kurz vor Ausbruch des Krieges 1870, wo die Regierung der Kaiser Deutscher in Bismarck den größeren Künster zeigte. Es rief den furor tentorius hoch und erregte gleichzeitig die sinnlose Angst der Franzosen, so daß sie „aufliegen“; und das ist ja heutzutage sehr wesentlich, da man nur sogenannte gerechte Kriege der Volksstimme zumutet will.

Der Mann ist wenigstens offenherzig!

Zur Lösung der Wohnungsfrage.

Einen Aufruf zugunsten der Wohnungsgelehrte veröffentlich der Deutsche Verein für Wohnungsbau, Frankfurt a. M. Dieser Aufruf spricht sich in kurzen und nachdrücklichen Worten für eine große gesetzgeberische Lösung der Wohnungsfrage aus und verlangt, daß Reich und Einzelstaaten ohne jeden weiteren Vorzug an diese große Aufgabe herantrete. Alle Freunde der Sache im Lande aber werden gebeten, die Bewegung für eine solche gesetzgeberische Reform der Wohnungsverhältnisse mit Rat und Tat zu unterstützen. Der Aufruf ist unterzeichnet von mehreren Hundert Männern und Frauen aus allen politischen Parteien und allen sozialen Schichten unseres Volkes, außerdem von einer stattlichen Zahl großer Standes- oder gemeinnütziger Organisationen.

Zu den Unterzeichnern gehören Persönlichkeiten wie Führer b. Verlepsch, Hugo Breitano, Ernst-Heidelberg, Bernhard

Dernburg, Ludwig Fulda, Adolf Harnack, Hugo Höppener-Ridder, Prof. Jastrow, Geh. Staatsrat March, Hermann Mühlbauer, Dr. Paul Rathen, Friedrich Raumann, Dr. Heinrich Pottkoff, Prof. Sohm, Dr. Stresemann, Geheimrat Süßbren, Graf Toerring-Münzen, die Abg. v. Bülow, Gund, Giesberts, Göthe, Dr. Hesse, Dr. Jaeger, Dr. Gund, Dr. Lindemann, Dr. Pieper, Graf Posadowitz, Dr. Quidde, Dr. Quessel, Dr. Schröder, Dr. Struve, Dr. Südekum, Venelius und andere. Von Vereinen sind außer den speziellen Wohnungstvereinen zu nennen der Dürerbund, der Verband der deutschen Gewerbevereine (Hirsch-Dunker), die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Bund der technisch-industriellen Beamten, der Verband katholischer Gesellenvereine, der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten.

Ein sozialdemokratischer Stadttag. Die Regierung des Fürstentums Reuß j. L. bestätigte, wie das Berliner Tageblatt meldet, die Wahl des in Cera gewählten sozialdemokratischen Stadtrates, des Zigarrenfabrikanten Kunz. Bissher waren die von der sozialdemokratischen Mehrheit gewählten Stadträte sämtlich abgelehnt worden.

Der Gesamtbetrag der Reichseinnahmen aus Zölle, Steuern und Gebühren im Monat Februar 1913 beläuft sich auf 182,5 Mill. Mark. Insgeamt sind in den ersten 11 Monaten des laufenden Staatsjahrs 1827,5 Mill. Mark eingenommen worden, das sind rund 12 Mill. Mark mehr als in der entsprechenden Zeit des vorjährigen Staatsjahrs.

kleine politische Nachrichten. Dem Gouverneur von Straßburg, General von Egloffstein, ist der nachgeholte Abstimmung bewilligt worden. Der General ist auf das bekannte gefallene Kaisertelegramm, das die Alarmierung der Straßburger Garnison anordnete, heringefallen. — Das Neue Wiener Journal bringt die sensationelle Meldung, daß in einflussreichen Kreisen, die ein aktives Eingreifen Österreich-Ungarns in die Balkanverhältnisse während der Krise vertreten haben, mitgeteilt werde, die Mission des Grafen Verbiold sehe unmittelbar bevor.

Ausland.

Belgien.

Der Parteitag für den Generalstreik.

Der belgische Parteitag trat am Sonntag im Volkshaus zu Brüssel zusammen. 1831 Delegierte waren anwändig. Anse le referierte im Namen des nationalen Streikkomitees und schlug den Generalstreik zum 14. April vor. Alle Vertreter der Parteizirkel und der Gewerkschaftsverbände sprachen für den Streik, Huysmans und Vandervelde dagegen. Die Abstimmung ergab etwa 1300 Stimmen für, etwa 30 Stimmen gegen die Resolution Ansele-Desree. Diese wiederholt den Wortlaut der Resolution des Streikkomitees zugunsten des Streiks am 14. April, billigt die Haltung des Komitees und betont die Notwendigkeit des ruhigen und disziplinierten Verhaltens während des Streiks. Das jetzige Komitee bleibt mit der Führung des Streiks jedoch nur ein außerordentlicher Parteitag beschließen dürfen.

Die Annahme der Resolution wurde mit minutenlangem Jubel aufgenommen. Ruf: „Hoch der Generalstreik!“ und der Gesang der Internationale durchbrachen den Saal.

Die Rüstungen der Regierung.

Brüssel, 24. März. Die belgische Regierung hat beschlossen, fünf Reserveklassen unter die Fahnen zu rufen, um dem allgemeinen Arbeiteraufstande begegnen zu können.

Frankreich.

Das neue Ministerium.

gr. Paris, 24. März. Das Ministerium ist rasch fertig geworden, als man es ansangs verhindern konnte: Herr Barthou hat sich allerdings die Sache nicht schwer gemacht. Nachdem er erst den Beruf unternommen hatte, ein „großes Ministerium“ zu schaffen, hat er sich schließlich mit einer Kombination begnügt, die zu den bizarrsten gehört, die möglich waren. Er scheint einen Hauptlauf verfolgt zu haben: die Umgebung einer programmatischen Einheitlichkeit des neuen Ministeriums und die Zusammenführung von Personen, deren bisherige politische Aktion zum Teil in der schärfigsten Weise widersprachen. Jules Dumont, der auf sozialem Gebiet zu den mutigsten Radikalen gehört, ins Finanzministerium schied, und Joseph Thiers, der ein ausgesprochener Reaktionär ist, zum Minister der öffentlichen Arbeiten machte, zeigte Barthou, daß es ihm ganz gleichgültig war, wie er sein Ministerium aussehen werde, wenn nur sein Auftreten dem Klerikalismus ermöglicht wurde. Eine andere Kombination bewirkt seine innere Unabhängigkeit: der Ministerpräsident, der einst Minister des Innern im reaktionären Kabinett Melde und als solcher dem Klerikalismus gegenüber außerordentlich zustimmend war, hat sich zwar seither nach links entwidelt, aber Vertrauen brachte man ihm auf der Linken nie entgegen. Und Barthou weiß das so gut, daß er es jetzt nicht wagte, das Ministerium des Innern zu übernehmen, sondern das Unterrichtsministerium als Portefeuille ausgewählt und den bisherigen Finanzminister Aloy zum Minister des Innern ernannte. Nie lebte der Reichsregierung wird mehr gelacht, als über die legte, denn sie verfügt deutlicher als jede andere die arge Verlegenheit, in der sich Barthou befand, nachdem er von einer Reihe radikaler Politiker Abstimmungen erhalten hatte, nachdem er von allem dem ehemaligen Sozialist Boulanger sein Angebot, das Justizministerium zu übernehmen, angelehnt und durchaus deutlich zu erkennen gegeben hatte, daß er für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit nicht mitverantwortlich gemacht werden wollte.

Immerhin kann das die Aktion der Sozialisten erleichtern: die sozialistische Fraktion wird in eine regelrechte Opposition eingetreten. In einer Riesensitzung, die gestern abend in Brüssel stattfand, wo heute der zehnte sozialistische Kongreß eröffnet wird, kündigte Compte-Bretel an, daß der Kriegsminister Etienne, der seinen Posten auch im neuen Kabinett behielt (während Remond entgegen den ersten Plänen Barthou), das Ministerium des Außenwesens abgab, der schon mehrere Jahre im Dienst der Diplomatie verbracht, wieder von derselben „Ovation“ begrüßt wurde, die ihm unsere Fraktion am Freitag vor acht Tagen bereitete, als das Militärprojekt einbrachte. Das Ministerium Barthou, dessen Mitglieder vom Wind des Zufalls wie Spree zusammengeföhrt wurden, kann also keinen Tag entgehen. An seine Dauerhaftigkeit glaubt niemand. Daß es auch nur einen Tag leben kann, ist symbolisch für den in der inneren Politik Frankreichs herrschenden Witzwarr.

Paris, 24. März. Die Minister einigten sich über den Text der morgen zu verlesenden Regierungserklärung. Das Kabinett wird seinen Willen kundgeben, sich hauptsächlich den Reformen zu widmen, denen obligatorische Kleidung am dringendsten erscheint, der drei-jährigen Dienstzeit, der Reform und der Verbesserung der Laienschule. Die Regierung ist einmütig für den Gesetzesentwurf, der die drei-

jährige Dienstzeit. Man bestreitet indessen, daß die Verhandlungen über diesen Gesetzentwurf erst nach dem Wiedergesammttrete der Kammer Anfang Mai stattfinden.

Der Kampf gegen die dreijährige Dienstzeit.

Brest, 24. März. Am Sonnabend fand hier eine große Volksversammlung gegen die dreijährige Dienstzeit statt. Die Deputierten Baissat und Morel erklärten, daß sie und ihre Kollegen in der Kammer während der Beratung des Gesetzes alles anstreben würden, um eine Obstruktion herbeizuführen. Nach diesen beiden erschienen auf der Rednertribüne der deutsche sozialistische Abgeordnete Polenz und der Genosse Grumbach, die erklärten, daß ihre Kollegen in Deutschland für die Vermehrung der Effektivstärke nicht zu haben seien. Grumbach fügte hinzu, daß alle Elsaß-Lothringer, selbst die französischen Elsaß-Lothringer, es vorziehen, lieber deutsch zu bleiben, als einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zu feiern.

England.

London, 24. März. Im Unterhause fragte Ayles, ob England Frankreich gegenüber verpflichtet sei, bei gewissen Ereignissen bewaffnete Streitkräfte nach dem Festlande zu entsenden? Auch King fragte an, ob die englische auswärtige Politik gegenwärtig frei von Verträgen oder Verpflichtungen sei, nach denen die englischen Streitkräfte unter Umständen an militärischen Operationen auf dem Festlande teilnehmen müßten. Weiter richtete er an die Regierung die Frage, ob England in den Jahren 1905, 1908 und 1911 aus eigenem Antriebe Frankreich die Unterstützung der englischen Armee zu Operationen auf dem Festlande für den Fall europäischer Konflikte angeboten habe? Premierminister Asquith antwortete: Wenn ein Krieg zwischen europäischen Mächten entsteht, so gibt es keine nicht verbindlichen Abmachungen, die die Freiheit der Regierung und des Parlaments abmachen. Und sie hindern sich, ob England an dem Kriege teilnehmen soll oder nicht. Welcher Gebrauch von Armeen und Flotten gemacht würde, falls Regierung und Parlament beschließen, an dem Kriege teilzunehmen, darüber kann aus offiziellsten Gründen vorher keine öffentliche Erklärung abgegeben werden.

Afrika.

Neue Kämpfe in Tripolitanien.

Tripolis, 24. März. (Meldung der Tornia Steffani.) Infolge zahlreicher Streifzüge von Aufständischen, die sich gegenüber General Solari festgesetzt hatten, beschloß General Magni, sie aus ihren festen Stellungen zwischen den Tälern des Arada und des Serr zu vertreiben. Zu diesem Zweck brach die Hauptkolonne unter General Lepioz gestern früh um 6 Uhr von Tebabit gegen Alhaba und die Höhe westlich von Wadi Arada auf, während eine Hauptkolonne unter dem Obersten Habbi, die sich hauptsächlich aus einer abgerückten Reserve zusammensetzte, von Wichtigas auf Montrus vorrückte. Diese Bewegung führte zu heftigen Kämpfen, die nach wiederholten Doppelangriffen mit der Kavallerie des feindlichen Lagers endigten, das reichlich Proviant und Munition enthielt. Es wurde durch Feuer zerstört. Die Feinde zersprengten sich in eiliger Flucht, teils in die Richtung auf Alagoa, teils auf Jezzen, und wurden über vier Kilometer weit verfolgt. Außer vielen Gefallenen, die auf feindlicher Seite schon während des ersten Teiles des Kampfes getötet worden waren, blieben auf dem Schlachtfelde noch 220 Tote und noch mehrere Verwundete. Nach den Aussagen der Araber, die im Lager verhaftet wurden, waren mehr als 200 Kamele und Maultiere mit Schwerterleyen beladen worden. Während dieses Hauptkampfes entwölften sich die Kolonne Habbi auf den Höhen und legten ein lebhaftes Feuer in die Richtung auf Montrus, das über fünf Stunden dauerte; sie gelangte bis in eine Stellung einen Kilometer vor Montrus. Die Verluste der Italiener betrugen 24 Tote und 133 Verwundete.

Kämpfe in Marocco.

Rabat, 23. März. In der Nacht vom 19. März wurde das Lager von El Hadjebet heftig angegriffen. Der Feind wurde mit dem Vorrat geschossen und hatte fünf Tote und zahlreiche Verwundete. Auf französischer Seite wurde ein höherer Offizier schwer verletzt und sechs Mann verwundet. Die feindlichen Haufen in der Gegend von Ned Zemm, die an den letzten Kämpfen teilnahmen, wendeten auf 5000 Mann geschätzt. Sie haben 200 Zelte im Sich gelassen. Nach Angaben der Eingeborenen sind von ihnen in dem Kampf am 15. März 250 Männer gefallen, 500 wurden verwundet und außerdem 500 Pferde getötet.

Rabat, 23. März. Eine Abteilung senegalesischer Schützen geriet in der Umgebung von Sidi Kard eine starke Bande marokkanischen Raubgefeindes. Vier Senegalesen wurden getötet.

Parteidag der französischen Sozialdemokratie.

Paris, 23. März. Am Sonntag begann in der im äußersten Nordwesten Frankreichs liegenden Hafenstadt Brest, die einen sozialistischen Bürgermeister hat, der zehnte Jahreskongress der neuzeitlichen französischen Sozialistischen Partei. Bisher haben die Kongresse nur vier Tage gedauert — zum erstenmal werden die Delegierten in diesem Jahre eine volle Woche zusammenbleiben. Mit dem Abschluß der französischen Parteidage ist langsam, nicht ohne kleine Rücksäfte, aber doch stetig vorwärts geht, mit den immer zahlreicher entstehenden Problemen der Gesamtaktion, stellt sich die Notwendigkeit heraus, die Tagung zuvertraut den Kongress, nach dem Muster der deutschen Parteidage, auf eine ganze Woche festzusetzen. Als der vorjährige Kongress von Lyon das beschloß, hatte er noch einen ganz besonderen Grund dafür: die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung und somit den Kongress.

Seitdem sich nach dem internationalen Kongress von Amsterdam die Einigung der verschiedenen sozialistischen Parteien in Frankreich vollzogen hat, sind in den innerpolitischen Umständen der dritten Republik sehr große Veränderungen vor sich gegangen, die nicht ohne Rückwirkung auf die Anschauungen führender Elemente der Partei bleiben konnten. In gewissen Augenblicken zeigte sich, daß angesichts deutscher Fragen sich zwei so verschiedene Strömungen herausbildeten, die sich selbst durch Kongressbeschlüsse nicht in ein gemeinsames Bett legten ließen, daß die gesamte Aktion darunter litt. Auch die außerparlamentarische Aktion und gewisse, mit der allgemeinen Propaganda zusammenhängende Fragen, wie das Agrarproblem, haben so vielerlei Ansichten hervorgerufen, daß es dem Kongress von Lyon erforderlich schien, "Die allgemeine Aktion der Partei" auf die Tagesordnung des folgenden Kongresses zu legen. Genosse Jaurès war es, der das als erste vorschlug; und einstimmig wurde sein Vorschlag angenommen.

Um den vorhergehenden dafür zu sorgen, daß diese Debatte, deren Ausgang für die Zukunft der sozialistischen Bewegung in Frankreich den größten Bedeutung ist, nicht den Charakter eines Kampfes um die Macht der verschiedenen Tendenzen annimmt, sondern sich völlig in den Grenzen wissenschaftlicher Objektivität halten kann, daß Genosse Bracq empfohlen, auf dem diesmaligen Kongress noch keinen Teil bindender Beschlüsse zu fassen, sondern sich lediglich auf die Disputation zu beschränken, deren Inhalt dann von allen Föderationen noch einmal reiflich erwogen werden soll, und erst auf dem folgenden Parteidag die Letztag für die allgemeine Aktion festzulegen.

Jeunesse wie Guérès haben sich sofort mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt. Und die große Mehrheit der Föderationskongresse hat sich ebenfalls dafür ausgesprochen. So defendiert im ersten Augenblick diese Methode jenen erscheinen mag, die eben "Föderationskongress" für etwas halten, was mit seinem eigentlichen Wesen in Widerstoss steht, so begründbar ist sie: denn sie beweist, daß

es den französischen Parteigenossen wirklich darum zu tun ist, eine Aktionsformel zu finden, die ihnen die denkbare größte Schlagkraft sichert und die Einigkeit endgültig besiegelt.

Die Parteileitung hatte zuerst bedachtigt, sonst nichts auf die Tagessordnung zu setzen, als "Die allgemeine Aktion". Aber die Ergebnisse haben sie gesungen, den Bresler Kongress auch die Freude vorzuzeigen, in welcher Form der schon begonnene Kampf gegen die dreijährige Dienstzeit, gegen die plötzlich wieder übermäßig werdende militärische Reaktion fortgeführt werden soll. Deshalb wird in Brest zuerst über die gegenwärtige internationale Lage und über die militärischen Projekte gesprochen werden. Der Ausgang dieser Debatte ist nicht sofort vorauszusegen: "Scharfer Widerstand gegen die Ablösungen, gegen die dreijährige Dienstzeit" wird die Worte lauten.

Die Ministertruppe hat für die Durchführung des Kongresses ganz besonders schwere Umstände geschaffen: da sich das neue Ministerium vielleicht schon Dienstag vorstellt, so wird ein Teil der Kammerfraktion (wenn nicht die ganze) den Kongress auf einen Tag verschieben müssen, um eventuellen Handlungen der bürgerlichen Mehrheit zugunsten der dreijährigen Dienstzeit vorzubeugen. Es ist also leicht möglich, daß der Kongress unterbrochen werden muss angesichts der ganz außergewöhnlichen Lage, die durch die Ministertruppe und die Rüstungsentwürfe geschaffen wurde.

Neues aus aller Welt.

Sturmshäden.

Sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten haben heftige Stürme gewütet, die großen Schaden angerichtet haben. In Amerika ist eine große Anzahl von Menschen durch den Sturm verstopt oder getötet worden. Auch auf dem Atlantischen Ozean herrschte ein schwerer Sturm. In einzelnen liegen folgende Nachrichten vor:

London, 25. März. In der ersten Osterwoche herrschte in Südengland ein furchtbarer Sturm. Wie der Voissischen Zeitung gemeldet wird, ist die ganze Küste mit Schiffstrümmern besetzt. Die zahlreichen Ausflugsschiffe fanden in den südlichen Seebädern die Promenade von der Strandung überflutet. In London zertrümmerte der Sturm Tausende von Fensterscheiben.

Portland, 24. März. Während des Sturmes am Sonnabend ist der englische Dampfer Mary Bart, von Hamburg nach Port Talbot (Bristol-Kanal), bestimmt, mit dem englischen Linien-Schiff Hercules zusammengestoßen, wobei er erheblich beschädigt wurde. Auch das Schaufelschiff hat einige Schaden gelitten.

Newport, 24. März. Der Schaden, den der am Freitag herrschende Sturm im Süden und Westen der Vereinigten Staaten angerichtet hat, wird auf viele Millionen Dollar geschätzt. Der Sturm hat selbst auf große Strecken die Saat vernichtet. Die Schnelligkeit des Windes war stellenweise 80 Meilen in der Stunde.

Newport, 24. März. Zu den Gebäuden, die in Omaha durch den Sturm zerstört worden sind, gehört auch ein Kinematographen-Theater, in dem 30 Menschen umgekommen sein sollen.

Neuport, 24. März. Wie der Gouverneur von Nebraska und der Bürgermeister von Omaha erklären, sind mindestens 200 Personen in Omaha durch den Orkan ums Leben gekommen, und wurden 40 Straßenbahnen zum großen Teil zerstört. Im Bezirkt wurden 150 Wohnhäuser teilweise zerstört, ebenso 15 Kirchen und 8 Schulen. In verschiedenen Teilen der Stadt brach Feuer aus. Auch drei Vororte Omahas sind vollständig zerstört. Der Orkan raste in Illinois, Missouri, Kansas, Südkansas und Montana ebenfalls großen Schaden an. Im Mittwoch erreichte er Chicago, wo 100 Personen verlegt wurden und zahlreiche Gebäude ausbrachen. Noch jetzt sind die Verbindungen größtenteils unterbrochen.

Newport, 22. März. Nach weiteren Meldungen über die Wirken des Orkan im Süden und mittleren Westen dürfte die Zahl der Toten 200 erreichen. In Alabama allein sind, wie gemeldet wird, 100 Personen umgekommen. Eine Meldung aus Chicago gibt die Zahl der Verletzen im mittleren Westen auf 600 an. Die Verkehrsverbindungen sind noch vielfach unterbrochen. Überall ist großer Schaden entstanden.

Terre Haute (Indiana), 24. März. Der Wirbelsturm erschütterte den südlichen Teil der Stadt am frühen Morgen; er ging quer durch das ganze County Vigo. Ungefähr 50 Personen sind getötet und 300 verletzt worden; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Newport, 25. März. Auch auf dem Atlantischen Ozean herrschte gestern heftiger Sturm. Die von den Kreuzfahrtern einschauenden drahtlosen Telegramme melben schwaches Unwetter. Der Dampfer Texas, von Christiania nach Göteborg und Malmö unterwegs, wurde derartig beschädigt, daß 43 Passagiere auf offenem Meer auf den Dampfer C. M. Tiegen gebracht werden mußten.

Dem Berliner Total-Anzeiger geht folgendes Telegramm zu:

Neuport, 24. März. In Omaha hat heute, gleich nach Mitternacht, von einem Wirbelsturm begleiteter Orkan unheimliches Unheil angerichtet. Nach den bisher hier eingetroffenen Telegrammen wird die Zahl der Toten auf 1000 berechnet. Die Anzahl der Verwundeten, die sehr groß ist, steht noch nicht fest. Ein großer Teil der Stadt ist verheizt und die Verbindungen sind überallamt abgeschnitten. Truppen sind nach der Unglücksstätte beordert worden, um das Wüsten zu verhindern. Sonderbare mit Kerzen und Pflegepersonal sind ebenfalls unterwegs. In der verwüsteten Landschaft ist das Kriegsrecht erklärt worden. Der Tornado, der heute nach über Omaha hereinbrach, trug am frühen Morgen das vornehme Viertel und legte viele Häuser augenblicklich in Trümmer. Todlose Opfer wurden in ihren Ruinen unter den Hausrümmern begraben. Die Scene war grauenhaft. Jugendliche Flüchtlinge ließen die Stadt in Brand, und an 25 gebauten Gebäuden wurden vom Feuer zerstört. Vieles Opfer verbrannten unter den Trümmer. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen zerrißten, und die Säule des Grauens war über Stunden lang von der Feuerwand abgeschottet. Die Anzahl der Toten und Verletzen ist noch nicht festgestellt. Man schätzt die Umgemeinden auf 1000, doch hofft man, daß die Zahl übertroffen ist. Von den Verletzen wurden bisher 600 registriert, von den Toten 50. Die unbescherten Paläste der Millionäre sind zeitweilig in Hospitäler verwandelt worden. Griechen mit Kerzen und Pflegepersonal krochen aus Port Omaha und anderen Städten ein. Alle Geschäfte stehen still. 2000 Personen sind obdachlos; der Schaden beträgt allein in Omaha auf 10 Millionen Mark. Präsident Wilson hat dem Bürgermeister telegraphisch Staatshilfe angeboten.

Omaha ist die Hauptstadt des Grafschaft Douglas des nordamerikanischen Staates Nebraska, liegt am Fluss des Missouri und ist der Ankerpunkt wichtiger Eisenbahnen. Die Stadt hat ein prächtiges Bundesgebäude und andere monumentale Baulichkeiten, darunter zwei Universitäten. Die Einwohnerzahl geht mit den umliegenden Vororten 200 000 Köpfe.

Indianapolis, 25. März. Nach dem Orkan sind durch stürmenden Regen die Flüsse über die Ufer getreten. Das Hochwasser ist seit vielen Jahren nicht gehabt. Mehrere Städte sind bereits überflutet. Hunderte Menschen ertranken. Häuser wurden zerstört und auch Vieh kam um. Die Erde ist vernichtet. Die Bevölkerung der überwundenen Gegenden hat sich auf höhengelegenes Land geflüchtet.

Chedrama.

Erfurt, 24. März. Der hier in der Pergamonergasse wohnende eine 30 Jahre alte Pfeifenhändler Georg Lehmann feuerte am Ostermontag auf seine Frau nach vorangegangenen Streit einen Revolverschuß ab. Die Kugel traf die Lunge, so daß der Tod bald darauf eintrat. Dann durchschlug sich der Mörder die Puls-

ader des linken Armes und gab einen Schuß auf sich selbst ab. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Das Ehepaar hinterläßt vier kleine Kinder.

Einbruch in ein Handelshaus.

Basel, 24. März. In der letzten Nacht sprengten Diebe mittels Dynamit den Geldschrank eines kleinen großen Handelshauses. Das Gebäude wurde hierbei stark beschädigt. Man kennt noch nicht die Höhe der gesohlenen Summe.

Duell im Theater.

Madrid, 24. März. In Arganda de Alba fand während einer Theatervorstellung ein eigenartiges Duell statt. Der Bariton Bardo und der Tenor Martínez hatten verschlossen, wegen verschiedener Differenzen ein Duell auszufechten. Um aber die Theateraison nicht zu stören, waren beide übereingekommen, dieses Duell erst am letzten Tag zu führen. Am 24. März waren die Besucher des Theaters zu bringen. Während des dritten Aktes waren die Besucher des Theaters zu bringen. Das jedoch nur kurze Zeit in Anspruch nahm, da der Tenor von seinem Gegner tödlich getroffen wurde.

Den eigenen Vater ermordet.

Petersburg, 24. März. Gestern fanden in Bielostod Kinder beim Spielen eine bereits in Verbrennung übergegangene Hand. Die Polizei brachte diesen Fund mit dem Verdächtigen des Willkürs Godlebsky in Zusammenhang. Der Sohn des Verdächtigen wurde einem Freizeitclub untergebracht und gefand schließlich ein, den Vater zu haben, weil dieser sich seiner Heimat widersetzt. Nach der Ermordung habe er die Leiche in kleine Stücke geschnitten und die einzelnen Teile dann vergasten.

Dresdner Polizeibericht vom 25. März.

Diebstähle an Wasserleitungen. Aus Gartenstunden, Schrebergärten und Höfen in den Vorstädten Bieschen, Trabenberg und Trachen sind in den letzten Wochen Bleirohre von Wasserleitungen, Messingwasserhähne, Sintrohre und Dachrinnen von erheblichem Wert gestohlen worden. Als Täter wurden meist junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren ermittelt. Die Hauptdelikte wurden beim Verlaufe von gestohlenem Metall festgestellt und festgenommen. Gegebe haben haben die Diebe noch, aus vier Schrebergärten an der sogenannten Weißstraße vier Messing-Wasserhähne gestohlen zu haben. Anzeige hat bisher nur ein Besitzer erstattet. Weitere Schädigungen wollen sich im Kriminalposten Trachen, Rohmühlerstraße 14, pr. melden.

Prognose der sächsischen Landeswetterwartung

für den 26. März.

Nordwind; meist heiter; etwas fächer; trocken.

Wetterlage: Dadurch, daß sich über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet ausgebreitet hat, ist die Wetterlage günstiger geworden. Das Zentrum des Hochs drückt und nähert sich. Der Druck des Hochs entspricht, dürfte die zu uns gelangende Luftströmung einige Feuchtigkeit mit sich bringen, so daß ein volleres Wetter zu erwarten ist.

Letzte Telegramme.

Montenegro gibt nach.

Tetinje, 25. März. In einer an alle Großmächte gerichteten Circularnote befiehlt sich die montenegrinische Regierung über die Aktion Österreich-Ungarns, durch die die Einstellung des Bombardements von Skadar bis zum Abzug der Küsteneinfestung gefordert und im Falle der Ablehnung mit Gewaltsmaßregeln bedroht wird. Die Regierung betrachtet die Aktion Österreichs als eine Freiheit in der Neutralität. Gleichzeitig teilt sie mit, daß sie die zum Abzug der Küsteneinfestung notwendigen Maßnahmen treffen werde.

Zugleich mit dieser Circularnote hat die Regierung bei der österreichischen Gesandtschaft eine Note überreicht, in der sie von ihrem Entschluß und von dem Protest gegen die Haltung Österreichs bei den Montenegrinischen Nachrichten berichtet.

Die Bulgaren im Bebenland.

Paris, 25. März. Nach einer Blättermeldung aus Saloniki sollen die Bulgaren, die infolge der leichten Kämpfe an der Thessalialinie um 50 Kilometer zurückgegangen sind, um den Besitz des griechischen Heeres erobert haben. Der griechische Generalstab hat beschlossen, den Bulgaren Hilfsgruppen von fünf Divisionen zu bewilligen unter der Bedingung, daß König Konstantin als Generalissimus die Oberleitung der verbündeten Armeen übernehme.

Eisenbahnerbewegung in Spanien.

Madrid, 25. März. Die Direktion der Catalonischen Eisenbahngesellschaft hat einer Delegation der Eisenbahner gegenüber die Befreiung des Obmannes des Eisenbahnerverbandes Ribalta abgesagt, obwohl die Delegation drohte, daß sofort der Generalstreik beginne. Die Direktion hat in einem Rundschreiben allen Angestellten ihrer Betriebsgründe für die Entlassung Ribaltas angegeben. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen.

Großfeuer.

Büdingen, 25. März. Heute morgen kurz vor 6 Uhr brach aus noch unbekannter Ursache in dem am unteren Rheinufer gegenüber dem Hauptbahnhof gelegenen, von der Firma Gebr. Zimmermann u. So. der geschwärzten Lagerhaus Großfeuer aus. Die Flammen schlugen hoch empor. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Leiter um, auf der sich drei Feuerwehrleute befanden. Der Spengelmeyer Wagner und der Löschmeister Seewald wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

Ludwigshafen, 25. März. Wie nachträglich bekannt wird, ist bei dem Brand des Lagerhauses der Firma Gebr. Zimmermann u.

Die Mühlenwerke u. Brotfabrik Gebr. Braune

die unter der Firma:
Lebensmittelvertriebsgesellschaft m. b. H.

Dresden-Dölschen:

Dresdner Straße 10, Telefon 18403

Dresden-Altstadt:Markthalle Antoniplatz, Stand 88-91
Zwingerstraße 19
Frauenstraße 12
Pfotenauerstraße 42
Lindenaustraße 29

hat den größten Teil des Bäckereipersonals wegen Organisationszugehörigkeit ausgesperrt. Herr Richard Braune legte dem Personal außerdem einen Steuers vor, wonach es sich verpflichten sollte, aus der Organisation auszutreten. Verhandlungen waren ergebnislos. Das Bäckereipersonal ist bereits in einen Abwehrstreik eingetreten. Auf die vielen Anfragen, die bereits an uns ergangen sind, sei an dieser Stelle erwähnt, daß die zuständigen Instanzen sich in den nächsten Tagen mit der Verhängung des offiziellen Boykotts beschäftigen werden. Es ist aber selbstverständlich niemand gehindert, sondern schon jetzt die moralische Pflicht jedes Freundes der Arbeiterbewegung, zunächst in allen Kolonialwaren-, Delikates- oder anderen Geschäften, die Braunesche Produkte führen, diese zurückzuweisen und dafür solche von anderen Firmen zu verlangen.

Einwohnergemeinde Dresden! Unterstützt uns ganz energisch in dem uns aufgedrungenen Kampf!

Zentralverband der Bäder, Konditoren u. verw. Berufsgenossen Deutschlands
Vereinigung für gesetzliche Rentenversicherung und gesetzliche Arbeitslosenversicherung

Deutscher Bauarbeiter-Verband**Zweigverein Dresden.**

Mittwoch den 26. März, abends Punkt 7 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße, Dresden-Fr.

Mitglieder-Versammlung

für Maurer.

Mittwoch den 26. März, abends Punkt 7 Uhr, in den Blumensälen, Blumenstraße, Johannstadt

Mitglieder-Versammlung

für Bauhilfsarbeiter.

Tages-Ordnung:
Der Stand der Tarifverhandlungen im Baugewerbe und Stellungnahme zur Lohnfrage.

Rollegen! Angeichts der großen Mitgliederzahl ist es unmöglich, für alle Mitglieder in einem Saal Raum zu finden; wir müssen daher getrennt tagen und zwar die Maurer im Kristallpalast, die Hilfsarbeiter in den Blumensälen. Wir suchen dieses zu beachten.

Mitsernenhaftes Besuch dieser wichtigen Versammlungen erwartet **Der Vorstand.**

V 81] Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Gewerkschaftsratell Dresden.

Mittwoch den 26. März 1913, abends 8½ Uhr, im Dresdner Volkshaus

Jahres-Haupt-Versammlung.**Tages-Ordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht von 1912.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung der V. B. R.
4. Bericht von der Zentralbibliothek.
5. Bericht vom Zentralarbeitsnachweis.
6. Vereinsangelegenheiten.

In dieser Versammlung haben die bisherigen sowie die neu gewählten Vertreter der Gewerkschaften zu erscheinen.

Der Vorstand.

Varieté u. Ballsäle Deutscher Kaiser

Dresden - N.

Achtung! Heute zum dritten Osterfeiertag Achtung!
Feinster öffentl. Ball

von 7-1 Uhr. Eintritt frei. [A 20]

Erstes E Kulmbacher**Harn- u. Hautkranke.**

Gelegte meine 80-jährige Praxis von Wettinerplatz 10 nach
Große Zwingerstraße 6. H. Büttcher. [B 62]

15 Spezialgeschäfte unterhält, und zwar:

Dresden-Altstadt:Schäferstraße 49
Schulgutstraße 2, Ecke Holbeinplatz
Dürerplatz 22**Dresden-Neustadt:**Heinrichstraße 2
Hechtstraße 38**Dresden-Neustadt:**Alaunstraße 53
Trachenberger Straße 23
Oschazer Straße 22**Dresden-Striesen:**Augsburger Straße, Ecke Spenerstr.
Vorbergstraße 28d**Dresden-Neustadt:**

Vorbergstraße 28d

Verband der Brauerel- und Mühlenarbeiter
Satzstelle Dresden.

Gruppe Wilschdorf

Freitag den 28. März

Sitzung mit Vortrag

Allg. Kranken- u. Begräbnis-

kasse f. Schneider und verw.

Berufsgen.

zu Dresden (E. B.)

Freitag den 28. März im Restaurant

Merkel, Bürgerbräu, Altmarkt 8, I.

General - Versammlung.

Tagesordnung: Protokollvortrag

Riditärrede der Jahresreden.

Wahl des Vorsitzenden des stellvertret.

Käfflers u. Stellvert. Schriftführ.

Ergebnungswahl des Auschusses.

Sonstiges.

Gesetzgebungsangelegenheiten (v. neue Satzung) betr. [V 212]

Im zahlreiches Erdenen er-

sucht Der Vorstand.

Neue Bewirtung!

Rest. z. Preischütz

Konkordienstraße 88

Leipzig, Vorstadt-Pieschen

Unterzeichnete empfiehlt seine

Fotoläden nebst neuvergründeter

Reisebahnhof einer geneigten Ver-

Hochachtungsvoll

Max Koch nebst Frau.

Restaur. Kleimannsegg

84 Tharandter Straße 84

Inhaber E. Günzel, hält seine

Fotoläden — Vereins- u. Club-

zimmer — bestens empfohlen.

Preisverzier Mittagsstift. [K 101]

Arbeiter

weißen gut und billig vegetarische

Grunauer Str. 8, 1.

Große Portionen v. 20 Pf. an.

3. Bundes-Männer-Chor.

Heute den 25. März und Dienstag den 1. April führt die Singstunde zugunsten der Protestversammlung aus. Nachste Singstunde den 8. April. [V 178]

Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Sarrasani

Telephon 17760 und 17812

Mittwoch den 26. März
3 Uhr und 7½ Uhr**2 — Elite — 2****Vorstellungen**Nachmittags zahlen Kinder auf allen
Plätzen halbe Preise.

In beiden Vorstellungen:

Die dressierten sibirischen

Tiger.

[L 1084]

Vorverkauf:An der Circuskasse
Im Warenhaus Hermann Herzfeld
In allen Zigarrengegenden von L. Wolf.**Arbeiter**

allen unsrer werten Gästen, Freunden und Bekannten

zur gef. Kenntnisnahme, daß wir unter heutigem Tage unter

Restaurant, Dürerstr. 101, Ecke Lorenzistraße.

Herr Restaurateur Christian Sarrasani verläuft haben. Indem

für das und entgegengebrachte Wohlwollen herzlich danken,

bitten wir, daßselbe Vertrauen auch auf unsere Nachfolger über-

tragen zu wollen. Hochachtungsvoll Otto Pietich u. Jean.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, gestatten wir uns, allen

lieben Gästen, Reisern, Freunden und Bekannten die ergebenen

Mitteilung zu machen, daß wir das oben erwähnte Restaurant

unter der Benennung

Zur weißen Taube

bewirtschaften werden und bitten, daß unserem Herrn Vor-

gänger bewiesene Wohlwollen gütigst auf uns übertragen zu mögen.

Zum Aufschall gelangen nur erstklassige Biere: Hellseife

Zucker, Radeberger Pilsner, Reichelsheim Kulmbach und Görlitz

Ginsch. Jede Woche Schlachtfest.

Mit größter Hochachtung Christi in Radebeul u. Frau

Büttcher: Florast. 1 Ecke Friedberger Str.

[A 20]

Herrn, Ich. 1912er Früh-

br., allerbest.

Gitterg. schönste Biere, mit

Dosen 5 St. 10 St. 10 St. 20 St.

10 St. 15 St. 22 St.

Edle Dispoldöbeler Bier. J. Nadel, Breslau II, 229

Verantwortlich für den reaktionellen Teil:

Mag. Sach. Dresden-Mitte.

Verantwortlich für den Intellektuellen Teil:

Reinhold Gießler, Dresden.

Druck und Verlag: Raben & Comp., Dresden.

Durchsetzung der sozialen Reformen.

Der Kampf um die sozialen Rechte.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Einkommensverteilung in Sachsen.

I.

Das Material der sächsischen Einkommenssteuer-Statistik ist von zahlreichen Statistiken des In- und Auslandes bearbeitet worden. Sachsen ist wohl der industriell am höchsten entwickelte Staat, und die sächsische Einkommensverteilung, besonders in ihren zeitlichen Wandlungen, bietet aus diesen Gründen ein ganz besonderes Interesse. Vor allem interessierte die Frage, ob und inwieweit der durch die industrielle Entwicklung erworbenen Reichtum auch der großen Masse der Bevölkerung, den Arbeitern, zugute kommt. Bissher mussten alle Statistiker das Ergebnis feststellen, daß trotz des ungeheuren Reichtums, der in Sachsen geschaffen wird, fast 75 Prozent der Bevölkerung in Armut leben, daß ca. die Hälfte der Bevölkerung ein Einkommen hat, das zum Leben mehr als ungenügend ist, und die niederen Einkommen der sächsischen Arbeiter, vor allem der Arbeiter in der Lausitz und im Erzgebirge, sind in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden. Professor Dr. Würzburger, der Direktor des sog. Sächsischen Sozialistischen Landesamtes, hat sich zwar redlich bemüht, die gute Sachsen zu retten und nach der sächsischen Einkommens- und Steuer-Statistik hohe „Familieninkommen“ herauszutrennen. Aber diese Versuche mißtun schon deshalb mißlingen, weil sie schweren Unterlagen hierzu fehlen und man lediglich auf ganz willkürliche Kombinationen angewiesen ist. Selbstverständlich geben die rohen Zahlen über die Einkommen der Bevölkerung noch kein erschöpfendes Bild von den Einkommensverhältnissen; aber sie sind viel wertvoller zur Beurteilung des tatsächlichen Zustandes als die Berechnungen des Familieninkommens. Die Bevölkerung ist keine Kinder, sondern meistens erwachsene Leute, und da, wo mehrere Bevölkerung in einem Haushalt gehörten, erwachsen auch höhere Ausgaben als in solchen Familien, in denen nur der Familienvater ein Einkommen hat. Jedenfalls aber zeigen die Zahlen der Einkommenssteuer-Statistik in ihrer rohen Form, wieviel die Arbeiter in Sachsen verdienen, und darauf kommt es in erster Linie an.

Nun hat ein junger Statistiker, Dr. Nicola Tabacovic, die sächsische Steuerstatistik nach einer neuen Methode bearbeitet, die ähnlich derjenigen ist, die A. R. H. gelegentlich einer Untersuchung über die gleichzeitige Einkommensverteilung in verschiedenen Ländern zur Anwendung gebracht hat. Die Arbeit Dr. Tabacovics, eine Doktorarbeit, ist ähnlich als Heft 4 der von Professor Wilhelm Stieda herausgegebenen Volkswirtschaftlichen und wirtschaftsgeschichtlichen Abhandlungen (Verlag von Welt u. Comp., Leipzig 1913) erschienen und bringt besonders den erwidderbaren Beweis, daß die Einkommen der Armen zwischen in Sachsen viel weniger steigen als die Einkommen der Besitzenden, besonders der sehr Reichen, so daß der Abstand zwischen den Besitzenden und den Arbeitern immer größer wird.

Dr. Tabacovic teilt, nach dem Beispiel von Riaer, die Bevölkerung in fünf Gruppen ein, so, daß jede Gruppe annähernd einer sozialen Schicht entspricht: Sehr Reiche, Reiche, Mittelstand, Wenigbemittelte, Undemittelte. Er kommt dabei zu dem Resultat, daß von je 100 000 Bevölkerung an kommen in die Klasse:

| |
|-----------|
| 1 : 100 |
| 2 : 1600 |
| 3 : 6300 |
| 4 : 21000 |
| 5 : 71000 |

Nun stellt Tabacovic das Einkommen dieser Gruppen in den verschiedenen Jahren 1880—1908 fest, und daraus ergibt sich ganz zweifelsfrei die Steigerung der Einkommen der Reichen und der Armen, der Besitzenden und der Arbeiter. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist in dem Zeitraum von 1880—1908 allerdings von 1 115 918 auf 2 038 264 gestiegen, was nicht nur auf den Bevölkerungszuwachs, sondern auch auf die wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen ist. Die Erwerbstätigen ist heute relativ größer als früher. Aber das beruft das Relativverhältnis der Einkommen.

Auch ein Beitrag zur sozialdemokratischen Krankenversicherung.

Als in ihrer letzten Sitzung die Stadtverordneten in Nadeberg über den Ausbau der Ortsfrankensäfte der Fabrikarbeiter in eine allgemeine Krankenfasse berieten, bestand der Berichterstatter, der Vorsitzer des Nadeberger Amtesdiaries Wauersberger, unter anderem auch, daß diese Ortsfrankensäfte (die der Fabrikarbeiter) allerdings unter sozialdemokratischer Leitung stehé, doch sei diese Kasse von allen in Nadeberg bestehenden am besten ausgebaute, sie erfülle die geforderten Anforderungen in vollem Maße und gewährte auch Familienunterstützung und funktionierte ausgezeichnet. Es sei auch nichts daran zu bemerken gewesen, daß die sozialdemokratische Leitung zu Unzärtlichkeiten gesellt habe. Er müsse im Gegenteil auf Grund seiner zehnjährigen Tätigkeit im Vorstand dieser Kasse sagen, daß man immer peinlich bemüht gewesen sei, jede Parteipolitik auszuschließen. Man sei auch mit Stimulanten und sonstigen Drollebergereien schwarz verfahren. Kurz, die Kasse sei durch ausgezeichnete Verwaltung groß und leistungsfähig geworden. Er könne dem Stadtverband nur empfehlen, diese Kasse zur Allgemeinen Ortsfrankensäfte zu erheben.

So wurde auch bei klugen, die sozialdemokratische Krankenversicherung ist in diesem Falle einmal von einem Gegner der Tatsachen entsprechend beleuchtet worden.

Eine Stellungnahme der ersten Kammer forderte erneut die Ortsgruppe Zittau des Hansabundes, die folgende Resolution beschloß:

Die Zusammensetzung der ersten Ständekammer entspricht weitestens nicht den vor herrschenden Verhältnissen Sachsen. Vor allem spiegelt sich in der Zahl der Vertreter von Handel und Industrie nicht die Bedeutung dieser Verufsgruppen im Wirtschaftsleben wider. Die Ortsgruppe Zittau gibt der bestimmt Erwartung Ausdruck, daß die Königl. Staatsregierung ebenso wie die Ständeversammlung danach streben werden, die bislangige Jurisdicition der gewussten Verwaltungswege möglichst bald durch zu befreien, daß ihnen eine angemessene Vertretung in der ersten Ständekammer eingeräumt wird.

Der Hansabund freut bei seinen Reformversuchen auch auf Interessenpolitik. Er will den Vertretern des mobilen

Kapitals eine große Vertretung sichern. Solche Versuche lassen die Arbeiter gleichgültig. Vielleicht ist aber der Zittauer Vorschlag als ein Symptom dafür anzusehen, daß die Nationalliberalen für den kommenden Landtag Reformpläne für eine andere Zusammensetzung der ersten Ständekammer schmieden.

Die Pension des Bürgermeisters.

Ein für Kommune und Gemeindebeamte gleich interessanter Prozeß kam vor dem sächsischen Oberverwaltungsgericht zum Austrag. Der heilige Bürgermeister von Taucha vor Leipzig, Theodor Heit, bezog als solcher zuletzt ein Gehalt von 4300 M. Seine Amtsperiode lief am 31. August 1908 ab, da er infolge Einführung der Gebietsreform in Taucha nicht wiedergewählt wurde. Es wurde ihm eine Pension von 2150 M. gleich 50 Prozent des Diensteincomings ausgeworfen. Am 15. August 1910 wurde H. als Vetter der Taucher Zweigstädterfahrung des Leipziger Handelskörpers gegen 1000 M. seines Gehalts und Anspruch auf Rentenzeit angeklagt; einige Zeit später wurde durch Aenderung des Anstellungvertrags das Gehalt für die Verwaltung der Taucher Käffele auf 600 M. herabgesetzt, gleichzeitig H. aber zum Direktor der Bank ernannt, sein Gehalt als solcher auf 2400 M. festgesetzt und ihm außerdem ein Anhänger auf Tantiente eingeräumt. Am Oktober 1911 wurde ihm vom Stadtrat unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen eröffnet, daß ihm künftig die Pension um 850 M. im Privatdienst unter Hinziehung der Pension das sechste höheren Bürgermeistergehalt um 850 M. übersteige. H. beantragte indessen nach wie vor die volle Pension und ging deshalb im Magistrat gegen die Stadtgemeinde vor, indem er die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionsanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht in Frage komme, ein Dienstvertrag im Sinne des Bürgermeistergehalts aber nicht genüge. Auch sei in seinem Gehalt bedeutende Spesen (Aufwendungen für daskommen von Taucha nach Leipzig) beigegeben. Die Stadtgemeinde wies demgegenüber darauf hin, daß im Falle der Anerkennung des Gehalts der alte Pensionanspruch wieder auflebe. Die Kreishauptmannschaft vertrat die Stadtgemeinde zur Bekämpfung des Altersstaatsabenteuergeistes nicht

Gegenäußerungen werden aber fast ganz ignoriert! Die wichtigste, eine von Professor Dr. Bücker im Auftrag der Leipziger Universität herausgegebene Broschüre, aus der wir seinerzeit einige abdrucken, wird nur einige Male flüchtig erwähnt. Der allerdings etwas drastische Ton dieser Schrift passte angeblich dem Herrn Ober nicht. Er gibt ihr folgende Senatur: „Wenn diese Schrift nicht im Vorwort ausdrücklich als im Auftrage der Universität abgefaßt bezeichnet würde, so würde ich wegen des ganzen Tons, der in ihr angeschlagen ist, Bedenken tragen, mich mit ihr des näheren in gegenwärtigen amtlichen Vortrage zu beschäftigen.“ Herr Dr. Beutler stimmt sich denn auch an die Norm in den wenigen kurzen Zitaten, die er aus der Schrift gibt. Das geschieht offenbar zu dem Zwecke, die fachlichen Argumente der Bücherschen Schrift unverkennbar zu machen. Damit gibt der Oberbürgermeister seiner Position selbst eine Schwäche. Gewiß ist auch die Büchersche Schrift nicht frei von lokalen Momenten und besonderen Konkurrenzrätselchen aus die Leipziger Universität. Aber das ist nicht die Haupttheile ihrer Darlegungen. Ganz aus dem Hause bringt Herr Dr. Beutler die Wendung in der Bücherschen Schrift, daß sich Heidelberg und Straßburg „den Lurns einer eigenen Universität leisten und das mit Recht bilden müssen.“ Ganz entsezt über derartige Anschauung rüstet der Herr Oberbürgermeister: „Ein deutscher Universitätsprofessor bezeichnet die beiden Universität... die Hochburgen des Deutschlands, als Lurns!“ — Wie würden gegenüber dieser vornehmen Erwaltung mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die Ratsdruckschrift mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die kleinste zur Geltung bringt! Sie ist also vornehmlich Mittel zum Zweck, wodurch der Chattofer der Drucksache Objektiv Prüfung, wesentlich beeinträchtigt wird.

Auf den ganzen Plan der neuen gewünschten Universität im einzelnen an dieser Stelle einzugeben ist nicht nötig. Bei aber von fast allen Seiten in Dresden mit Nachdruck auf das Zustandekommen des Projekts hingearbeitet wird, wollen wir nicht unterlassen, auf die schwere finanzielle Verantwortung hinzuweisen, die den städtischen Finanzen damit aufgebürdet würde. Gedacht ist die organisatorische Vereinigung von Technischer Hochschule, Tierärztlicher Hochschule und Universität unter dem Namen Hochschule Dresden. Die einzmaligen Ausgaben werden auf 9800000 M. berechnet, die jährlichen dauernden auf zusammen 280000 M. Zur Befreiung der letzteren Summe ist ein sich mit 4 Prozent verhörendes Kapital von 7 Millionen Mark nötig. Alles in allem kommt die Druckschrift auf rund 18 Millionen Mark Kapital, das zur Errichtung und zum Betriebe der Universität nötig sein würde! Davon soll die Stadt 10 Millionen Mark beschaffen! Die Summe soll zwar auf zehn Jahre verteilt werden, damit, daß die Hälfte durch jährliche Abflagen angehäuft, die andere im Moment des Verfalls einer Anleihe entnommen wird. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß schon nach dieser Berechnung die Stadt in Zukunft mit etwa 400000 Mark pro Jahr durch die Universität belastet würde, wenn man die 10 Millionen als zinstragendes Kapital betrachtet. Die Berechnung ist aber eher zu optimistisch als zu reichlich. Und wenn man weiter berücksichtigt, daß der Staat nach dem Etat 1912/13 der Leipziger Universität 3793115 M. Zuschuß leisten muß, dann ist allerdings sehr ernst zu prüfen, ob unter den obwaltenden Verhältnissen in Staat und Gemeinde derartig große materielle Opfer gefordert werden dürfen. Zumal für soziale Ausgaben umfangreicher Art steht kein Geld da. Es wird zu untersuchen sein, ob von den vielen wichtigen Aufgaben der Gegenwart die Schaffung einer neuen Universität eine hervorragend wichtigste ist. Vorläufig möchten wir das noch bezweifeln.

Kuppelmarkt.

Um die Festzeit wird er besonders lebhaft im Inseratenfeld der bürgerlichen Presse betrieben. Wenn sich frisch verheiratete und verlobte dort empfehlen, dann empfangen auch die Schmückle nach dem „trauten Heim“ größeren Anreiz. Werfen wir einen Blick in das erste beste bürgerliche Blatt, das „Vornehmste“ soll es sein, das Amtsblatt, der Dresdner Anzeiger. Eine große auffällige Annonce steht auf der Seite, die für den Kuppelmarkt bestimmt ist, sofort die Aufmerksamkeit an diese Stelle. Eine ganze Spalte ist sie lang! Der Mann, der hier eine „Zulinstige“ mit allen möglichen guten Eigenheiten sucht, kann offenbar etwas hineinfesten in das Gesicht. In auffälliger Weise stellt er sich als eine „sympathische Persönlichkeit mit universeller Bildung, ehrenhaften Charakter“ usw. vor. Daß er eine Mitglied von 150000 Mark wünscht, ist natürlich nur Nebensache. — Gerade aus Zich geht aber ein anderer los. Sein „aufseidriger Ostermund“ gipfelt in dem kategorischen Verlangen: Vermögen ist erste Bedingung. Besiedbener ist in dieser Beziehung ein Dritter, dem das Vermögen seiner Zukunft „nicht ganz Nebensache“ ist. Ein Geschäftsmann schaut aus nach einer „Reizungsheirat“. Das schreibt nicht aus, daß neben der Reizung auch noch das gewünschte Roos vorhanden ist, wie ausdrücklich gewünscht wird. Warum sollte nicht Reizung und Geld zufällig beieinander sein. Ein anderer „Herr“ schweigt — eine Seitenent — vom Gelde. Ein „kleiner körperlicher Fehler“ scheint ihn davon abgehalten zu haben. Nicht bürdisches aber liest sich folgende Heiratsbeschreibung: „Büchte mich mit vermögendem Fräulein oder Witwe, nicht über 30 Jahre alt, bald verheiraten. Ich spiele, trinke, rauche nicht, habe keine Klugungen und werde das Muster eines Chemaines sein. In meinem Hause waltet nur Glück und Sonnenchein.“ Der Mann bringt also eine große Summe von Jugend mit, das Geld aber verlangt er von der Frau. Ein Genügsame.

Die wenigen Proben mögen genügen, um zu zeigen, daß das Verlagsgeschäft in der bürgerlichen Presse noch immer blüht. Es hindert nach wie vor nicht, daß dieselben Männer im redaktionellen Teile energisch für die Heiligkeit der Ehe eintreten, so oft die Moral das erfordert. Die bürgerliche Moral, nach der die rechte Hand der Redaktion nicht wissen soll, was die linke der Expedition tut. —

Auch ein „Gutachten“.

Mit einer von Voreingenommenheit gegen Unfallversicherung glaubte ein ärztlicher Sachverständiger bislerner Herkunft glaubte ein ärztlicher Sachverständiger in einer Rechtsstreitigkeit vor dem Überversicherungsausschuß der sächsischen Staatsbahnen in Dresden sein Gutachten bezeugt bezeugt gefunden zu haben. Der früher in den Ber-

sätten der sächsischen Staatsbahnen beschäftigt gewesene Schlosser Sch. erlitt im Februar vorigen Jahres einen Unfall dadurch, daß er sich beim Transport einer schweren Achsschäfte eine Dehnung der Halsmuskulatur zog. Er meldete zwar den Unfall an, arbeitete aber weiter. Einige Zeit später traten die Schmerzen so heftig auf, daß Sch. die Arbeit aufzugeben und zum Arzt gehen mußte. Da die Erwerbsfähigkeit durch den Unfall fast völlig aufgehoben ist, wendete sich der Verleger mit einem Antrag auf Gewährung von Unfallrente an den Staatsfiskus. Der Unfall als solcher wurde durch Zeugen einwandfrei festgestellt. Der behandelnde Arzt erklärte in seinem Gutachten, daß zwar sein direkter, aber ein indirekter Zusammenhang zwischen Unfall und Leiden besteht und die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit 80 Prozent betrage. Der zuständige Lohnarzt dagegen bezeichnet das Leiden mehr als Folgen einer Erkrankung als die eines Unfalls und schließt seine Gutachten mit den Worten: „Wir leben ja jetzt in einer Zeit, wo jede kleine Erkrankung auf Unfall zurückgeführt wird, und dieser Umstand bestimmt mich, die Krankheit nicht als Unfallsfolge anzusehen.“ Der Staatsfiskus legte die Gewährung einer Unfallrente ab und das Überversicherungsausschuß hat die vom Verleger dagegen eingewendete Berufung verworfen und damit die Entschädigungsansprüche zurückgewiesen. — Wenn noch etwas geeignet ist, das Vertrauen der Arbeiterschaft zur sozialen Rechtspredication zu erschüttern, dann ist es der offene Auspruch dieses Arztes, wonach fast jeder Unfallversicherung als Simulant oder Rentenjäger gilt! Und die Gutachten eines solchen Arztes werden meist als maßgebend angesehen!

Der Studentenkampf.

Der Kurs des Führers der Freistudenten der Technischen Hochschule, des Grafen v. Wedel, gegen seine Anerkennung, die erfolgte, weil er einen Anschlag vom Breit der Freistudentenschaft eigenmächtig entfernte, ist vom Kultusministerium abschlägig bechieden worden. Der Kultusminister hat die Wissenschaften den leichten Hauch verpönt, wie der Kultusminister Dr. Wedel von dem ist natürlich für die Hochschule erst recht nichts anderes zu erwarten.

Warnung vor Argentinien.

Folgende Warnung des britischen Konsuls in Buenos Aires dürfte auch für deutsche Auswanderer von Interesse sein: Es kann nicht genug betont werden, daß Argentinien einem Arbeiter nur dann Ausichten auf ein sicheres Auskommen bietet, wenn er Mittel genug hat, um ein Stück Land erwerben und bewirtschaften zu können. Die argentinische Arbeiterklasse sieht sich hauptsächlich aus Spaniern und Italienern zusammengesetzt, die sich leichter in die neuen Verhältnisse finden. Durch die Auswanderer auf hohen Lohn lassen sich viele Einwanderer dazu verlocken, in den Städten Beschäftigung zu nehmen, übersehen aber dabei, daß das Leben im Verhältnis dazu sehr teuer ist, und geraten bald in den Zustand völliger Verarmung. Vor der Auswanderung nach Argentinien müssen insbesondere alle die arbeitsuchenden Personen gewarnt werden, denen die Kenntnis der spanischen Sprache fehlt und die für große Familien zu sorgen haben. Unter keinen Umständen sollen sie nach Argentinien kommen, wenn sie nicht genügend Geldmittel besitzen oder wenn sie nicht schon eine feste Stellung haben. Die Einwanderung ungeeigneter Personen ist zweifellos so groß gewesen, daß es den hiesigen englischen Wohltätigkeitsvereinen vollständig unmöglich gewesen ist, der Not zu steuern.

Straßenbahnhofverkehr. Nachdem die Straßenbahnlinie 7 mit Eröffnung der Verlängerungsstrecke nach Hellerau zu den bereits vorhandenen vier Endpunkten einen weiteren erhalten hat, macht sich im Interesse der Uebertüchtlichkeit die Teilung der Linie 7 in zwei selbständige Linien erforderlich. Die lebhafte Linie Wölfnitz—Kloßwitz—Hellerau bleibt bestehen, die Strecke Altkotta—Areal wird die frühere Nummer 13 erhalten. Die Straßenbahnlinie 23 endete bisher an der Geisingstraße, wird aber nunmehr bis zur Bergmannstraße geführt, wo sich die Endhaltestelle befindet.

Arbeiterkrisis. In Potschappel wurde am Sonntag früh 4 Uhr der unverheiratete Hilfszugangshäfner Habermann aus Dresden-Friedrichstadt beim Verschließen eines Güterbodes tödlich getötet.

Unfall in den Bergen. Am ersten Osterfeiertag morgens 7½ Uhr stürzte von der Rauenkitze in den Dittersbacher Höhlen der 18 Jahre alte Forstler Hans Alois aus Dresden circa 35 Meter ab, weil das Sicherungseil zerriß. Er erlitt schwere Kopferverletzungen und einen Bruch des linken Beins. Ein aus Dittersbach herbeigeholter Arzt leistete die erste Hilfe. Ortsbewohner brachten den schwer Verletzten auf einer von der dortigen Feuerwehr zur Verfügung gestellten Tragbahre zur weiteren Versiegung nach Dittersbach.

4. Kreis, Kinderschutzausschiff. Nächsten Donnerstag bei günstiger Witterung Spaziergang. Treffen 2 Uhr auf dem Altenplatz an der Exerzierhalle. Proviant ist mitzubringen. Frauen sind willkommen.

Die Kinderschutzausschiff Radebeul-Kaditz veranstaltet morgen Mittwoch 8 Uhr einen Ausflug nach der Hellerfürst. Frühstück, Kaffee und 10 Pf. sind mitzubringen. Treffpunkt Feldschlößchen, Kaditz.

Bezirk Lößnitz. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß Donnerstag den 27. März, abends 8½ Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, 1., ein Unterhaltungsaabend stattfindet. Genosse Walter Kolbisch wird durch Recitationen einen gemüthsreichen Abend bereiten. Es sei darum jede Genossin bestrebt, für recht zahlreichen Besuch zu sorgen.

Niemalsche Nachrichten. Ein in den zwanziger Jahren stehender Kaufmann wohnte einige Jahre bei einer Händlerin A. auf der Altdörfchen Straße zur Untermiete. Mit dieser hatte er ein Liebesverhältnis. Am Freitag versuchte der Kaufmann seine ehemalige Geliebte mit Bhanali zu verlassen. Er wurde verhaftet. — Ein Untersuchungshaus für Jungfräulein und Kinder wird vom Rat zu Dresden aus den Mitteln der Elisabeth v. Pohlbank-Stiftung am 1. Mai eröffnet werden. Zu diesem Zweck ist das in den Fluren Borsdorf und Wilkendorf liegenden Villengrundstück Lindenhof aus den Mitteln der Stiftung erworben worden. — In der Nähe der Albrechtschlösser wurden am Freitagabend dicht am Elbauer ein schwarzer Überzieher, ein grau gestreiftes Jackett sowie ein weißer Käppi gefunden. Zu einer Kleiderzettel fanden sich Papiere vor, die auf den Namen Paul Gerlach aus Chemnitz ausgestellt waren. Der Sachdienliches in der

Angelegenheit zu berichten vermag, wolle dies baldmöglichst in der Polizeiwache in Voitwitz bewirken, wo auch die erwähnten Kleidungsstücke aufbewahrt sind.

Gewerbegericht.

Vor der Firma Kurt Sieger legten am 22. Januar jüdische Arbeiterschleifer Helmut und Rosalie, denen eine Arbeitsarbeit übertragen war, ließen dabei auch diese noch unvollendete Arbeit zu liegen. Die Firma mußte die angefangene Arbeitsarbeit im Stundenlohn von anderen Arbeitern fertigstellen, wodurch ihr eine Mehrausgabe an Lohn entstand. Diese Schadens verlangt die Firma von den Arbeiterschleifern mit je 16,34 M. erlegt. Sie stützt sich dabei auf § 8 ihrer Arbeitsordnung, wonach Rüttigung nicht besteht, angefangene Arbeitsarbeiten aber fertiggestellt sind. Die Beklagten weisen die Schadensansprüche zurück.

Dieselbe Firma fordert aus den gleichen Gründen von den Arbeiterschleifern Franz und Richard Jädel und Starke je 12,86 M. Schadens erlegt. Hier gibt sich die Firma mit je 10 M. zufrieden.

In einer dritten Klage fordert der Glasschleifer Starke von der Firma 13,96 M. Lohn erlegt. Der Kläger hat Platten im Stundenlohn auf beiden Seiten gehäuft, während sie nur auf einer Seite gehäuft werden sollten. Die Firma hielt sich damals für das Material am Boden schadlos. Der Kläger war zwar nicht damit einverstanden, er arbeitete aber weiter und legte den Adam damals auch nicht ein. Das Gericht ist daher der Ansicht, daß sein Recht verwickelt ist. Es legt ein schlußfolgendes Einvernehmen vor. Der Kläger hat aber aufdringlich auf die 21 Platten. Die Beklagten verpflichten sich, ihm die Platten auszuhändigen, und der Kläger zieht die Klage zurück.

Gegen die Bautechnische Stiftung klagen der Maschinenmeister Müller wegen 70 M. Lohnentnahmung. Er wurde am 15. Februar wegen Arbeitsverweigerung entlassen. Der Kläger bestreitet, die Arbeit verweigert zu haben, er weigerte sich nur, in einem bestimmten Grade zu arbeiten und verzögerte seine Maschine, an der er gearbeitet hatte. Nach Ansicht des Gerichts liegt Arbeitsverweigerung vor, und der Kläger muss daher seine Klage zurückziehen.

Das Arbeitsmädchen Adam war beim Bädermeister Strehmel gegen 20 M. Monatslohn beschäftigt. Die Frau des Bädermeisters legte ihr aber heimlich 5 M. zu. Als das Mädchen die Stellung aufgab, verweigerte ihm Steingräber den Lohn von 22,50 M., wodurch seine Behauptung kontraktuell durchgegangen war. Das Mädchen erhielt aber, wie heißt gefunden, Vergleichsweise bekommt die Dienstmädchen 20 M. (Vorsteher: Gewerberichter Dr. Hößner. Unternehmer: Bädermeister: Bädermeister Bädermeister und Komitorobermeister Müller. Arbeitgeber: Maschinenmeister Müller und Glasarbeiter Weig.)

Aus der Umgebung.

Stieglitz. Morgen Mittwoch, abends 7 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung in Stieglitz' Gasthof.

Obergörbitz. Heute Dienstag, abends 8½ Uhr, findet im Bahnhof Reichsheim eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Der Grund soll sein: Der vom Gemeinderat in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschuß, den Gemeindeschafdstposten auszufüllen. Referent: Herr Priv. Richter, früher Gärtnerei im Weidental, wohnhaft in Dresden. Die Genossen sollen die Versammlung zahlreich besuchen.

Schmiedeberg. (Gemeinderatssitzung.) Beschlossen wurde in zweiter Beratung die Ordnung über Abgaben für öffentliche Luftbarkeiten und Lanzbergerländer mit den von der Amtshilfebehörde gewünschten Abänderungen. Weiter wurden die Beizwischenabgaben für fünf Grundstücke festgesetzt. Der vom jetzigen Befürworten beantragten Ausbildung und Auskunft eines Grundstückes in Kipsdorf wurde zugestimmt. Die vom Vorsitzenden vorgebrachten Maßnahmen wegen Pachtzurück und mehrere Anerkennen wurden gutgeheißen. Ein Gehalt des Vereins für ländliche Volkskunde um Beihilfe lehnte man ab. Dem Gehalt des Hauptmanns der freien Feuerwehr um eine Beihilfe zum Besuch des Leipziger Bauhausausstellung wurde stattgegeben. Ein Antrag unserer Vertreter: 1. Für die Fortbildungsschüler, die zu Ostern die Schule verlassen, einen Vortrag abzuhalten, in dem möglichst an der Hand von Bildern den jungen Leuten die gewaltigen Schäden der Trunksucht und die Folgen gefährlicher Ausschweifung dargelegt werden. 2. Die Nachbarsgemeinden zu erüthern, sich dem Besuch zwecks gemeinsamer Durchführung anzuschließen, wurden einstimmig gutgeheißen und dem Schulvorstand überwiesen. Das Gehalt von Herklotz und Genossen, den Einspruch gegen die Errichtung eines Steinsohlengaswerkes bei der Amtshauptmannschaft zu unterstützen und zu erüthern, die Genehmigung des von der Firma Löffler in Freiberg geplanten Steinsohlengaswerkes davon abhängig zu machen, daß es auf einem anderen Grundstück wo wichtige Gemeindeinteressen keinen Schaden erleiden können, errichtet wird, wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

Lößnitz. Mittwoch den 26. März, abends 7½ Uhr, findet im unteren Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Kreischa. In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die Landesversicherungsanstalt sich bereit erklärt hat, die neue Wohnhausgruppe des Bau- und Sparvereins mit einer 2. Hypothek zu belieben, wenn die Gemeinde Bürgschaft dafür übernimmt. Es wird beschlossen, dem stattzugeben. — Die Ziegelverein findet am 1. April 1913 seine 100. Versammlung ihres Vorstandes im hiesigen Ortsgesetz. Nach kurzer Debatte wird die erst kürzlich beschlossene Ablehnung dieses Gesuches aufrecht erhalten. Genossen Zimmermann lädt hierbei, daß das Auto ohne Genehmigung ihres Ziegel nach hier gebracht wird, und zwar auf den Neubau des Gemeindevorstandes. — Weiter ist zu erwähnen eine Anregung des Arbeitssparvereins wegen Einführung einer Gemeindesteuer für den Gewerbetreib im Umbezirk. Den Zweck dieses Antrages nennen Genossen Wirthgen in seinen Worten fest und betont, daß eine verartige Abgabe ganz nutzlos wäre, indem doch jeder Konsumt lauft, wo und bei wem er will. Nachdem noch einige Redner dagegen gesprochen, fand man zur Ablehnung. — Der Antrag der Leibnizhalle erfordert dringend Abhilfe. Die Amtshauptmannschaft regt einen Neubau an. Es wird beschlossen, den Bau einer neuen Leibnizhalle in die Wege zu leiten. — Die Bauschriften für das Gelände an der alten Straße werden für gebaut und inniglich befunden und soll eine Abänderung verhindert werden. — Nach Erledigung von Mitteilungen fand eine nichtöffentliche Sitzung statt. In dieser wurde über Sparstellenverhandlungen verhandelt. Zum Schlus liegt noch ein vom Genossen Röhling unterzeichneten Antrag vor, für die Fortbildungsschüler einen Vortrag halten zu lassen über die Schäden der Trunksucht und der gesellschaftlichen Ausschweifungen. Genossen Wirthgen begrüßt den Antrag in eingehender Weise. Nach ausgiebiger Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen. Herr Dr. Grapf will für einen Referenten sorgen, der den Vortrag selbst übernehmen.

Gewerbe

Zur Frage

Eine der Verkürzung

erreichbar werden

die politischen

auf den heutigen

Gründen ihrer

erreichbar,

eine Durchführ

ung ist

noch

zu erwarten.

Die Bezeichnung

„Gewerbe“

übergeht, die

bei den Einwoh

ern, die Sch

von der anter

nämlich Wale

werden, wird

Die Gemeinde

Werk o

hundiger Ar

Gerichtszeitung.**Landgericht.****Ausgebrochen**

aus dem Amtsgerichtgefängnis waren am Abend des 30. Januar dieses Jahres der 24jährige Leichter Johann Reponat Jancka und der 20jährige Arbeiter Edmund Uebel, beide aus Schönwischen in saggen. Sie liefen die Nacht durch nach Weissen und verbargen sich den Tag über. In einem Hause der Schlossergasse, wo sich ein Gasthaus befindet, sprengten sie eine Kammerlücke im dritten Stock auf. Dem hier wohnenden, nicht anwesenden Märtelherrn öffneten sie den Reisefund mit Gewalt und stahlen eine Waffe Kleidungsstücke, Währung und andere Kleinigkeiten sowie fiktive Vermögenspapiere. Weiter drangen sie in einen Garten ein und hielten sich von da ab aufgehängten Wällen jeder drei Taschenräuber. Sie wurden aber bald festgenommen. Es erhielt 2 Jahre 6 Monate, 3 Jahre 6 Monate Justizaus, außerdem jeder 5 Jahre Ehrentrecksstrafe und Sanktion unter Polizeiaufsicht.

Schöffengericht.**Milde Richter**

Jand der 1889 in Chemnitz geborene R. P. Student der technischen Hochschule, Friedrich Weimer, der vom Studentenverein v. Wedel — dem Führer der freien Studenten — wegen Beleidigung verklagt wurde. Der Angeklagte sprach sich nach jenen schenken zu geständnis, am 17. Januar im Reichenhalle der technischen Hochschule gegenüber anderen Studenten mißbilligend über den Grafen Wedel aus und bezeichnete dessen Verhalten in einer Anspruchnahme am Tage zuvor als Universitätsunehme und Freiheit. Er sagte hinzu, er würde „diesen Herrn“ gar nicht mehr haben, „dieser Herr“ sei aber ja nicht zu haben. Zur Begründung dieser Anspruchnahme behauptet der Angeklagte, v. Wedel habe die Sitzung am Tage zuvor gesprengt, indem er Ordnungsraufe nicht beachtete und die anwesenden Studenten Karten nannte. (Er selbst hat jedoch an dieser Sitzung gar nicht teilgenommen.) Er habe sich zu seinen Ausführungen für berechtigt gehalten und sein Standpunkt würde auch vom Rektor und Senat gegeben, durch die v. Wedel wegen seines Verhaltens an der Hochschule gehoben wurde. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 10 Pf. für angemessen, indem es die Ausdrücke Unverschämtheit und Absicht als unter den Strauß des § 188 fallend bezeichnete. (!!) Der Ausdruck „dieser Herr“ lasse aber auf die Abfuhr der Beleidigung schließen.

Wegen einer Lappalie in Untersuchungshaft.

Der 18jährige Arbeiter Martin Nooc wollte sich am 17. Februar auf Radierer für ein wildes Kaninchen sorgen und legte zu diesem Zweck aus. Er hatte keinen Erfolg, wurde aber erschossen und wegen Vergehen gegen das Feld- und Forststrafgesetz in Untersuchungshaft gebracht. Außerdem hatte er sich noch gegen Benutzungseinwendung zu verantworten, weil er einem ausbezüglichen vom Felde vier Käufleute entwendete, um sie den Kaufmannen seines Logistrikates zu geben. Der junge Mensch wurde zu 3 Tagen Gefängnis, 2 Tagen Haft und 40 Pf. Schadensersatz verurteilt. Die Haftzettel wurden eingezogen, die Strafen gelten als verhängt.

Militärgericht.**Fühlbare Strafen.**

Ein „schlechtes Element“ mit „schlechter Gesinnung“ ist nach Ansicht seiner Vorgesetzten der bis zu seinem Diensteintritt unbedrängte Gardist Weber vom Gardereiter-Regiment. Gerichtlich ist er noch nicht bestraft, hat aber wegen einiger Lappalies Arrest- und Disziplinarstrafen erhalten. Jetzt stand er nun wegen eines lächerlich geringfügigen Vorfalls vor Gericht, aus dem man eine Anklage gegen Oberhaupt und Amtshofvertrag konstruierte. Am Vortag den 19. Februar stand unter dem dienststümenden Sergeant eine Schrankenwacht statt. Als der Sergeant aus dem Schranken eine ihm verdächtig vorstehende Höhe mit bestimmt, sagte der Angeklagte: „Du bist mir auch noch keine Sachen em!“ Auf einen Befehl des Sergeants, ruhig zu sein, soll Weber vor sich hingemurmel haben. Als dann der Sergeant das Sprech- und nochmals wiederholte, geriet Weber in eine derartige Erregung, daß er seine Faust, die er in der Hand hielt, verärgert zu Boden warf. Weiter wird der Angeklagte der Verhöhnung eines Dienstgegenstandes beschuldigt, weil er eine Drillbüchse gerichtet hat, um dem Mangel an Blanken abzuhelfen. Das Gericht erkannte auf die höchst zulässige Strafe von 4 Wochen strengen Arrests. Es glaubt, daß der Angeklagte nur durch eine fühlbare und handfeste Strafe zur militärischen Zucht und Ordnung erzogen werden kann!

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**Zur Frage des Verhältnisses zwischen Arbeitzeit und Arbeitseinsatz.**

Eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiterschaft ist die Verkürzung der Arbeitzeit. Dieses Ziel kann auf zwei Wegen erreicht werden. Entweder durch den gewerkschaftlichen oder durch den politischen Kampf. Im Kampfe um dieses Ziel steht man aber auf dem heftigen Widerstand seitens der Unternehmer. Sie begründen ihre Haltung damit, daß der Stand der Industrie es nicht erlaubt, eine Verkürzung der Arbeitzeit durchzuführen, daß eine Durchführung solcher Maßnahmen den Ruin der Industrie bedeute. Nun wollen wir an der Hand einiger interessanter Tatsachen die Gründe prüfen, wie die Verkürzung der Arbeitzeit auf die Arbeitsleistung aufzuwirkt. In den bekannten optischen Werftstätten von Jena wurde folgende Bedrohung gemacht: Im März 1910 wurde die Arbeitzeit von 9 auf 8 Stunden herabgelegt. Die Resultate waren folgende: Die Gesamtzahl der Arbeitsstunden machte im Jahre 1890/1900 559 109 aus, Durchschnitt pro Mann 2400, im Jahre 1900/1901 509 559 Stunden, Durchschnitt pro Mann 2187. Die bezahlte Lohnsumme machte im Jahre 1890/1900 845 809 M. aus, im Jahre 1900/1901 = 366 484 M. Wir sehen, trotz der Verkürzung der Arbeitzeit eine Steigerung des Lohnes. Pro Stunde liegt der Lohn von 61,9 Pf. auf 71,9 Pf. d. h. um 16,2 Prozent. Die Tagesleistung hat sich nicht nur nicht vermindert, sondern ist sogar gestiegen.

Eine Holzwerkstofffabrik, die im Laufe von 8 Jahren durchgeht, die Arbeitzeit von 10 auf 7 Stunden zu reduzieren, stellt bei dem Eintritt der nebenständigen Arbeitzeit nach wenigen Tagen die Arbeitseinsatzleistung fest. Von Interesse sind die Experimente, die von der amerikanischen Regierung unternommen werden sind. Um normales Material für den Arbeitseinsatz der Staatsarbeiter zu bekommen, werden zwei exzellente Schlachtfische in Auftrag gegeben. Die Connecticut wird mit achtstündigter Arbeitzeit auf der staatlichen Werft gehalten, die Louisiana mit einer Privatwerft mit gebundener Arbeitszeit übergeben. Der Klump der Louisiana war in 66 Tagen zu 54,5 Prozent, der der der Staatswerft gebauten Connecticut in 570 Tagen zu 53,50 Prozent fertig gebracht. Das Gewicht der in jeder Arbeitsstunde verbrauchten Materialien betrug bei der Louisiana 5.000 Pfund, bei dem Schwesterschiff aber 6.200 Pfund. Die tägliche Durchschnittsleistung bei achtstündigter Arbeitzeit übertraf also die bei zehnstündigter um 24,48 Prozent. Die Schiffsbauwerft Gebrüder Shorr in Sonderland hat seit 1891 die tägliche Arbeitzeit von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt. Die Leistungen sind nach siebenjährigem Betrieb nicht geringer, sondern größer geworden. Die Wirkungen für zweiter Arbeitseinsatz an ganze Industrien und Gewerbebranchen lassen sich einigermaßen durch die gesetzlichen Arbeitzeitschränkungen illustrieren. Für höhere Arbeitsintensität in der Textilindustrie können überwiegend nur die Ergebnisse des zehn- und elfstündigigen Normalarbeitszeitages angeführt werden. 1847 geht das

Zeitfundengesetz im englischen Parlament durch. 1850 verfügt Fabrikinspektor Bader, daß trotz der Reduktion der Arbeitswoche von 60 auf 50 Stunden die Löhne sich in einigen Fällen um 40 Prozent durchschnittlich aber mindestens um 12 Prozent gehoben hatten, ohne daß die Produktion der Textilindustrie vermindert, der nationale Wohlstand gesunken sei. 1878 führt die Schweiz den elfstündigen Normalarbeitszeittag ein. Dagegen folgt 1885: „Wir dürfen ruhig mit den besten Kenntnissen der Industrie behaupten, wir haben durch die Verkürzung der Arbeitzeit nichts verloren.“ So lautet das Urteil des bekannten schweizerischen Fabrikinspektors Schüller für die Schweiz. In seinem Bericht von 1894 sagt der Schweizerische Gewerbeinspektor für Neidenberg: „Wie unbegründet die Meinung ist, daß die Produktion der Textilindustrie auf 11 Stunden vorgebracht werden, ist unbekannt. ... Sind ja die bei dieser Gelegenheit vorgetragenen Prophesien beiletzten den Niedergang der Industrie durch das geradezu beispiellose Emporkommen derjenigen in den letzten Jahren widerlegt worden.“ Eine kaum erwähnte Bedeutung dieser Ergebnisse fanden einzelne Industrielle, die bei schlechter Geschäftslage, in der letzten Saison, ihre Produktion durch Verkürzung der Arbeitzeit einzuschränken gedachten. Eine Sparsamkeitsfahrt führte die Arbeitzeit auf die Hälfte herab. Zur Verwunderung der Besitzer betrug die Abnahme der Produktion nicht 50 Prozent, sondern nur 19 Prozent. Ähnliche Beobachtungen möchte Krebs in seiner Saisonbericht. Der Gewerbeinspektor für Regensburg berichtet 1902: „In mehreren Textilfabriken wurde im Frühjahr 1902 vornehmlich die Arbeitzeit um 2 bis 3 Stunden verkürzt. Ein Unternehmer erreichte durch diese Maßnahme nicht die beobachtete Einsparung der Ergebnisse. Die Arbeiterinnen, welche im Alltag beschäftigt wurden, leisteten, wie der Betriebsleiter verhindert, in acht Stunden ebensoviel wie bisher in zehn Stunden. Um die Produktions einschränkung herbeizuführen, hat er sich deshalb veranlaßt, Arbeiterinnen zu kündigen. Diese Tatsachen sind aus dem Schrift von Herrn Ernst Bernhard: „Höhere Arbeitsintensität bei fortwährender Arbeitzeit“ entnommen.

Aus den vorgetragenen Tatsachen ist zu folgern, daß die Unternehmer bei der Verkürzung der Arbeitzeit keinen unmittelbaren Schaden zu tragen haben. Der Widerstand derselben gegen die Verkürzung der Arbeitzeit erklärt sich aus ganz anderen Gründen. Die Unternehmer wissen wohl ganz genau, daß je länger der Arbeitstag, desto mehr Zeit bleibt dem Arbeiter für seine geistige Ausbildung übrig. Und je größer die Intelligenz des Arbeiters, desto intensiver seine Teilnahme in der gewerkschaftlichen und in der politischen Arbeitserziehung. Dies führten die Unternehmer am meisten. Und wenn sie wieder einmal mit ihren widerstreitenden Behauptungen kommen, als wären sie durch die Verkürzung der Arbeitzeit ganz ruiniert, so wissen wir, was ihnen zu antworten ist. —

lokales.**Achtung, Fleischer!**

Beim Fleischhermeister Lechner, Fleischerstraße, sind Tischausfälle ausgetreten. Dort stand immer ein junger Bursche im Personal statt. Besonders dequalifizierte Gesellen wurden immer wieder entlassen. Am 16. März wurden wieder zwei Gesellen gefeuert, und zwar nach erfolgter Demunition eines gelben Fleischergesellen. Herr Lechner wies das Verlangen der Organisation, die Räumung rücksichtig zu machen, mit der Begründung zurück, daß er noch Menschen und damit Herrn im Hause wäre. Nun blieb der Organisation nichts anderes übrig, als die Gesellschaft in Anspruch zu nehmen. Am letzten Sonnabend wurden Blutglocken verteilt, und schon nach fünf Minuten fuhr Herr Lechner zur Polizei, um sich Schutz zu holen. Es hat ihm nichts gebracht; er mußte erleben, daß die Blutglocken trocken verbleibt werden konnten. Um seinen Zorn zum Ausdruck zu bringen, ging er zu beiden Schöpfen in seinem Laden folgende Verkündnung: „In meinen Betrieben werden nur organisierte Gesellen beschäftigt. Es ist nur Rache!“

Durch dies Vorgehen erreichte der Meister natürlich was gerade Gegenteil von dem, was er erreichen möchte.

Centrale der Fleischer.**(Verwaltung Dresden.)****Achtung, Bäcker!**

Die Sprecher über die Neubauten der Firma Eichler und Seiffarth, Habsburgstraße, und Roos, Oppelnstraße, bauen unverändert fort. Gedenkt organisierte Kollegen welche diese Betriebe. Des weiteren ist uns gemeldet worden, daß der am Neubau Roos, Oppelnstraße, arbeitende Bäcker Friedrich Dittke in der Nacht gegen Mitternacht Maurice nach Dresden mit dem Hinweis sucht, es sei viel Arbeit dasei vor vorhanden. Da ein großer Teil vieler Bäckerei noch arbeitet, so kann damit nur geplant sein, Arbeitswillige zu dem nächsten großen Kampf heranzuladen. Da ein Teil der Arbeiterschaft die Arbeiterpreise leider noch zu wenig liebt, erfüllen wir alle Partei- und Gewerkschaftsgenossen, bei etwaigen Anfragen aufzutreten, damit solche Leuten das Handwerk

Arbeiterfreundliche Männer werden um Nachdruck gebeten.

Der Zweigverein Düsseldorf.

Zur Aussperrung in den Mühlenwerken und der Brauerei Gebr. Braune, Döllnitz.

Von den Arbeitswilligen verlieren bereits am Donnerstag drei Mann wiederum den Betrieb. Sie gaben ihrer Bemerkung darüber Ausdruck, daß die Behörden sich um die Schlafmäntel der Arbeitswilligen nicht kümmern. Nach Beschreibung dieser Leute befinden sich die Männer in der ersten Etage, rechts und links der Bäckerei. Ein Raum liegt direkt über den Läufen, unmittelbar neben der Bäckerei. Der Raum rechts weist eine Unmasse alten Getreides auf und beherbergt das Brotlof zum Bröselnwideln. Außerdem führt der Transmissionsriemen für die Pumpe durch den Raum. Das Mittagsessen wird im Kurzendo in Dresden geholt und Herr Braune sorgt persönlich für das sozialistische Wohl seiner Bäckerei. Er verteilt selbst kleine Tütchen mit gemahlenem Kaffee. — Wenn die Ausgesperrten mit einem Arbeitswilligen reden, wie am Karfreitag, macht der positierte Gentacm sofort darauf aufmerksam, daß dies eine Verlehrstörung sei.

Verlehrstörung kommt unseres Erachtens gar nicht in Frage, denn diese Arbeitswilligen werden am Rande der Straße angelockt, und die Straße ist, gerade an diesen Tagen derartig wenig mit Fußgängern besetzt, daß von einer Störung des Verkehrs gar keine Rede sein kann. Der Fußgängerverkehr spielt sich auf der anderen Seite ab.

Die am Donnerstag der 20. März in der anberaumten Versammlung erschienenen Brotbäcker verurteilten das Vorgehen der Firma ganz entschieden und versprachen, die Ausgesperrten mit allen Kräften moralisch zu unterstützen.

Brotverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.**Bürgl. Mitgliedschaft Dresden.****Verband der Bäcker- und Mühlenarbeiter.****(Sitzstelle Dresden.)****Die Firma Gleismann**

ersucht uns um Beküßigung einer in der Nummer vom 18. März erschienenen Notiz. „Es wird dort gesagt, daß die Firma, als sie die Forderung einer erneuten Lohnerhöhung innerhalb eines Jahreszeitabschnittes ablehnt, „sich einige unschöne Ausfälle gegen die Verbandsleitung und die organisierten Arbeiter gestattet“. Diese Behauptung ist unrecht. Die Antwort auf die hierstehende Einlage der Arbeiter ist schriftlich erstellt; diese Original-Antwort wird Ihnen jedenfalls zur Verfügung stehen, sie ist durchaus objektiv und ohne irgendwelche Ausfälle gegen irgendwelche Personen oder Organisation abgefasst.

Es wird ferner behauptet, die Firma hätte „ihre Ablehnung hauptsächlich damit motiviert, daß einige Arbeiter eine Lohnerhöhung nicht für notwendig erachteten“. Auch diese Behauptung ist falsch; die Firma hat diese Behauptung überhaupt nicht vertreten und es ist ihr ganz unverständlich, ob einer dieser Arbeiter eine solche Meinung gehabt hat.“

Zuland.**Eine politisch-hausliche Ausschau**

sollte am Donnerstag vormittag im Bureau des Metallarbeiterverbandes in Breslau erfolgen. Wohl Beamte hatten sich eingefunden, angeblich, um nach Material zu einem Strafverfahren wegen Begünstigung zu suchen. Die „Begünstigung“ soll erfolgt sein durch Bevorzugung einer auf Grund des § 153 des Gewerbeordnung erlaubten Goldküsse. Es wird ferner behauptet, die Firma habe „ihre Ablehnung hauptsächlich damit motiviert, daß einige Arbeiter eine Lohnerhöhung nicht für notwendig erachteten“. Auch diese Behauptung ist falsch; die Firma hat diese Behauptung überhaupt nicht vertreten und es ist ihr ganz unverständlich, ob einer dieser Arbeiter eine solche Meinung gehabt hat.“

Lohnbewegungen.

Die südlichen Handwerker und Arbeiter in Königsberg sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

In Grabow (Mecklenburg) sind sämtliche Arbeiter der Deutschen Gebäudewerke jetzt den 20. März aussändig.

Der Streik der Tapetenarbeiter in Störmth und Cöthen ist nach vierzehntägiger Dauer erfolgreich beendet worden.

Die Aussperrung der metallischen Metallarbeiter in Wittenberg ist durch aktuelle Gewerbeabzug belegt.

Der Streik der Metallarbeiter bei der Firma Rautenkamp in Solingen geht unverändert fort. Bürgerliche Meisterungen über angebogene Wendung sind unzureichend.

Die Firma bei der Firma Rautenkamp in Solingen steht durch den bekannten Streikbrecheragenten Förster aus Barmen vor. Die Kollegen aller Orte werden erneut Zugang nach Solingen fernzuhalten.

In der Metallwarenfabrik von Chr. Bergbäuerle in Bössel treten die Metallarbeiter.

Wegen Aussperrung zweier Arbeiter ist in der Baumwollspinnerei von Bahrein in Bayreuth ein Streit ausgebrochen.

Kongress der Kaliarbeiter Deutschlands.

K. r. Hannover, 22. März.

Der Kongress, der in Linden tagte, war von ca. 100 Delegierten aus den Reihen der freien Verbände der Bergarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Maschinisten und Heizer besetzt. Als Vertreter der Generalversammlung war Genossen Umbrecht, als Vertreter des Betriebsrates Magdeburg der Genossen Undeutsch erschienen. — Die Leitung der Verbänden wurde den Vorständen Sachse (Bergarbeiter) und Breit (Fabrikarbeiter) übertragen. — Die Tagessitzung wußt folgende zwei Punkte:

1. Die gemeinschaftliche Entwicklung des deutschen Kalibergbaus sowie die Maßnahmen der Regierung und der Werkbesitzer. Referent: Redakteur Edo Hue.

2. Wie findet bei der bevorstehenden Aenderung des Kalibergesches die Interessen der Arbeiter zu wahren? Referent: Göttinger-Hannover.

Der Referent Hue gab einen mit reichem Materialgestützte Überblick über die sprunghafte Entwicklung der Kaliindustrie des jungen Zweiges des deutschen Bergbaus. Während im Jahre 1861, dem Geburtsjahr der Kaliindustrie, zirka 22.000 Doppelzentner Kali gefördert wurden, betrug die Abförderung im Jahre 1910 bereits 80 Millionen Doppelzentner. Augenzwinkern nahm die Industrie also eine glänzende Entwicklung, innerlich aber begann an ihr der Wurm einer geradezu schamlosen Spekulation und Gründlichkeit zu nagen. Durch eine Preis hochhalting, die in schreckendem Gegensatz zu den niedrigen Selbstkostenpreisen steht — es wurden zeitweise bis zu 75 Prozent der Einnahmen als Gewinn verteilt —, wurde ein immer neuer Anreiz zu neuen Gründungen gegeben. Seit Jahren hat die Zahl der Kalischächte das Doppelte weit übersteigen, und immer noch geht die wahnwirksame Gründerei weiter; und die Monopolstellung des Kaliindustrie ermöglicht es diesen, durch ein Bündnis mit den Volksschäfchen riesige Gewinne zu erzielen. Um den Kalibergbau vor dem direkten Zusammenbruch infolge der Gründerei zu bewahren, wurden durch ein Gesetz vom Mai 1910 der Kaliabfatz, die Beile und die Löhne geregelt; dem Gründerschwindel sollte Einhalt geboten werden. Doch jetzt zeigt es sich klar, daß das Gesetz seinen Zweck nicht erfüllt, beschäßt mich es nach so kurzen Zeiträumen schon gründert worden. Alle Erfahrungen der damaligen Ratung des Gesetzes haben aber auch gelehrt, daß weder die Regierung noch die Gewerkschaften des Reichstags gesonnen sind, bei derartigen Gelegenheiten die in Verträge kommenden Interessen der Arbeiter zu vertreten. Damals fand alle Bemühungen der Arbeiterpartei, die berechtigten Interessen der Arbeiter im Gesetz genügend gewahrt gewesen zu sehen, von der kapitalistischen Mehrheit im Reichstag unter Mitwirkung der christlichen Arbeitervertreter bereitgestellt worden. — Die Schlussfassungen des Referenten waren eine Begründung und Empfehlung einer von beiden Referenten ausgearbeiteten Resolution, die den Kalibergbau nach den Gesichtspunkten betrachten will, daß die Kaliindustrie dem Volksschäfchen gehören. (Reichs-Verschluß)

Dann behandelte der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, Genossen Göttinger-Hannover, die Verhältnisse der Arbeiter im Bergbau im Interesse mit aller Energie zu erhebenden Forderungen. Die Arbeiterverhältnisse der Bergarbeiter haben sich immer mehr verschärft, eine katholische Umfrage gab dafür ein geradezu verschä

Parteiangelegenheiten.

Rebattentrennen.

Das Schöffengericht in Bremen verurteilte den verantwortlichen Rebattenten der Bremer Bürgergarde, Genossen Schwarz, wegen Bekämpfung des Rebattenten Kunath von den Bremer Radikalen zu drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt, der die Anklage erst auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft erhob, hatte 100 R. Geldstrafe beantragt. Die Bekämpfung wurde in einigen kräftigen Ausdrücken erblickt, mit denen unter Parteitakt der

Gegner bedacht hatte. Seit 1907 hat zum erstenmal wieder ein Bremer Gericht in einem Prozess gegen auf Gefängnis erkannt.

Es gibt noch Staatsanwälte.

Zur Kede Wilhelms II im Landwirtschaftsrat, in der er von seinen Erfolgen in der Landwirtschaft durch Einführung von Bettfuß-Sloggen u. a. gesprochen hat, mochte die Frankfurter Volksstimme ein paar harmlose Bemerkungen. Ihr Inhalt ging ungeahnt dahin, daß Wilhelm II. ein wichtiger Landwirt sei. Diese Anerkennung erregte den Zorn der Parteien. Auf der Bündnerparade im Circus Watzl wurde sie der heiligen Entzündung der Monarchen preisgegeben, die mit dem geschnittenen „Pjui“ und dem diesen Freien

sehr vertrauten „Schweinchens“ darüber quittierten. Die Post verlangte ganz energisch das Entfernen der Zeichnung. Allen fuhr in diesem Halle verlogen, so mußte die Volksvertretung dafür sorgen, daß diese „Reaktionäre“ der gerechten Verstafung überlassen werden, kommandierte das Schriftmacherorgan. Wirklich hat jetzt der Staatsanwalt seine Arbeit begonnen. Dem Genossen Wiltrich, dem Verantwortlichen der Volksstimme, ist dies z. Tage die Anklagebrief zugezeigt worden. Es gibt also noch Staatsanwälte in Preußen; die Reaktionäre können beruhigt sein. Ob allerdings auch entdeden wird, möchten wir bezweifeln.

Sehr vorteilhaftes Angebot!**Dicker, fetter****Speck**

1 Pfund 88 Pf.

bei 5 Pfund 86 Pf.

Allergrößte frische**Eier**

2 Stück 11 Pf.

F. E. Krüger

Webergasse 18.

Telephon Nr. 1912.

[L 1019]

Herr-Rad (Brennabor) 30 M.
Dam.-Rad wie neu, zu verkaufen
Obere Strasse 19, I. r. Gaab.
Fahrrad gut erh. J. 18 M. zu verkaufen
Rohmstraße 18, pte., I.

Kleian's
Hienfong-Essenz

Schwarzbraune Wagen!

Telephon 17 770.

Automobil-Betriebs-Gesellschaft Dresden
G. m. b. H.**Droschken u. Luxuswagen.****Betriebs-Eröffnung Ostern 1913**

Unsere modernsten, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Wagen, von ruhigen, erfahrenen Chauffeuren bedient, entsprechen einem längstgeführten Verkehrs-Bedürfnis und verdienen zweifellos den A 170 Vorzug vor anderen Wagen dieser Art.

Billigste Fahräxen in Dresden!

Rindertwagen
Albau-Sportwagen
bef. als billige Quelle,
da kein Leben.
Littengasse 8, pt.
in der Nähe v. Postplatz, u. Am See.
Größtes Spezialhaus dieser Art.

Jedem Brautpaar

bietet ich die beste Gelegenheit, eine gute Ausstattung zu erreichen. Bei 2-4 M. wöchentlicher Zahlung liefere ich unter strengster Discretion vollständig Einrichtungen zum Teil aus eigener Werkstatt und prima Material unter Garantie. Einzelne Möbelstücke bei nur 1 M. wöchentlich. Zu jeder Ausstattung ein wertvolles Hochzeitsgeschenk gratis.

E. Goldhammer
Große Brüdergasse 16
erste Etage.

Bebels Droßelreise
Scheibes Beer und Volkswurst
wird zu saufen gejagt. Abzugeben
Volks-Buchhandlung.

12 Kabinett-Photographien von 3 M.
an liefert
Photograph Riehl, Jähnig
Kaiserschule Nr. 12
im Hause von Beigel & Seeh.



Weisse Kinder- u. profi. Schul-
schürzen f. die Zuckerfalle, Männer-
u. Frauenhemden, weisse Unter-
röcke, Strümpfe billig. P. Henkel,
Wahlallstr. 24. [B 492]

Frauen-Tee!
abendlich. Saft 75 Pf.

Frauen-Artikel.
R. Freileben
am Postplatz.

Eisen, Metall, Beden-
rummel u. o. m. kaufen R. Vogt,
Trabantengasse 18. [B 867]



Bruno Gottschalt
Markgrafenstraße 32, I.
empfiehlt sich zur Herstellung
eleganter Herren-Garderobe
sowie Damen-Kostümen. [L 867]
Sehr gute Ausstattung. Sämtliche Produkte.

+ Damen +

empf. fein. Spülapparate, Mull-
spritzen, hyg. Artikel und wenden
sich bei Erkrankung vertraulich an
Frau Fröhlich, Wallstraße 23, I.

= Auf Kredit! =

Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-

Konfektion
Kinderwagen

Wäsche + Federbetten
Anz. v. 3 M. Woche 1 M. an.

Kredithaus Miersch
Marienstr. 13, I. u. II.
gegenüber Drei Raben.

Viel Geld u. Aerger

kosten das Photographieren dem-
jenigen, welcher
seine Photo-
Artikel nicht in
einem Spezial-
Geschäft kauft, wo
ihm ein einziger
Fachrat-
berater zur
Verfügung steht.

Decken Sie Ihren Bedarf an
Photo-Apparaten und
Zubehör bei
Hoxhold
jetzt Palmarstr. Ecke, 1. Min. v.
Postplatz und Sie haben jederzeit
eine unverzichtbare Beratungsstelle
für alle vork. Photofragen und
Gewähr eines reellen Rückens.

**Herren**

welche Art auf elegante
Garderobe legen, bietet
sich Gelegenheit, in der

„Blitz“.**Reinigungsanstalt**

Schloßstraße 4, I.

Ich mit gebrauchter, mo-
derner Kleidung zu verkaufen.
Es bieten sich für jedermann
große Vorteile, da sich diese
Garderoben durch besonders
gute Verarbeitung u. toll-
loren Sie auszeichnen. Wir
empfehlen

chemisch gereinigte
Maß-Anzüge

10, 15, 20 M. u. w.

Maß-Paletots

8, 12, 18 M. u. w.

und neue Garderoben.

„Blitz“-Reinigungsanstalt

Edelholzstraße 4, I.

neben Café Central.

Agent a. jedem Ort geucht
H. Jürgenssen & Co., Gartens- und
Zigaretten- &c. Hambrug 22.

Federbetten faust fest
Federreinigung Amalienstr. 12.

Soz. Verein f. d. 6. Kreis. Gruppe Deuben**Nachruf.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend der
Genosse

Oskar Sieber

sanft verchieden ist. Ehre seinem Andenken!

V 80

Die Gruppenverwaltung.

Zentralverband der Glasarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Deuben und Döhlen.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Oskar Sieber

am Sonnabend nach schwerem Leiden sanft verchieden ist.

K 118] Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden u. U.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unter Kollege

Bruno Gürtler, Arbeiter

am 21. März verchieden ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

V 130] Die Ortsverwaltung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innig geliebten Gatten,
Eisers und Bruders, **Ernst Radke**, sagen wir allen
Freunden, Bekannten, Parteigenossen und den geehrten Hausbe-
wohnern für das erende Geleit und den herzlichen Blumen-
strauß Dank. Insbesondere Dank seiner geschätzten
Prinzessin, Frau sehr. Klinge, für die aufzukommende Teilnahme,
sowie den Kollegen für das freiwillige Tragen und den freien
Sängern von Löbau für den erhebenden Gesang am Grabe.

B 820] Die trauernden Hinterbliebenen.

Es ist uns ein Herzschlag, allen denen unseres tief-
gefühlten Dank auszusprechen, die uns bei der Beisetzung
unseres lieben Enkels geleistet haben.

Franz Roehl

durch Strangsperren, Gesang, sowie in Wort und Schrift, durch
Tragen und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme
zeigten.

K 247] Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben unvergleichlichen
Gatten, unseres Eisers, Bruders und Schwagers **Bruno**
Schubert, sagen wir allen für die überaus zahlreichen
Beweise der Liebe und Teilnahme und das erende Geleit unserer
aufzükigsten Eant.

B 823] Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern
und Angehörigen.

Lebensmittel
Mittwoch
bis
Sonnabend

Residenz-Kaufhaus

G.m.b.H.
Prager Straße, Ecke Waisenhausstraße

Lebensmittel
Mittwoch
bis
Sonnabend

Unsere Bestände in Gemüse- u. Früchte-Konserven

kommen soweit Vorrat vom **Mittwoch** bis **Sonnabend** extra preiswert zum Verkauf.
Es ist alles prima Braunschweiger Ware. Es sind geöffnete Dosen zur Ansicht ausgestellt.

Leipziger Allerlei

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|---------------------------------|--------|--------|--|
| | d | d | |
| Leipziger Allerlei, sehr fein | 80 | 110 | |
| Leipziger Allerlei, fein | 50 | 90 | |
| Leipziger Allerlei, mittelfein | 46 | 70 | |
| Leipz. Allerlei, Berl. Mischung | 34 | 58 | |
| Leipziger Allerlei, etwas Raupe | 30 | — | |
| Kraut-Kohl | 45 | 75 | |
| Sellerie in Scheiben | 40 | 65 | |

Erbsen

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|--------------------------|--------|--------|-----|
| | d | d | |
| Kaiserschoten | 42 | — | 135 |
| Junge Erbsen, extra fein | 38 | 62 | 110 |
| Junge Erbsen, fein | — | — | 92 |
| Junge Erbsen, fein B | — | — | 72 |
| Junge Erbsen, mittelfein | — | 34 | 52 |
| Junge Erbsen | — | 28 | 42 |
| Gemüse-Erbsen | — | 25 | 38 |

Spargel

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|------------------------------|--------|--------|-----|
| | d | d | |
| Riesen-Stangenspargel, 10/16 | — | 115 | 205 |
| Stangenspargel, 20/24 | — | 100 | 192 |
| Stangenspargel, 28/30 | — | 94 | 180 |
| Stangenspargel, 34/38 | — | 88 | 168 |
| Stangenspargel, 40/50 | — | — | 140 |
| Stangenspargel, 50/60 | — | 78 | 130 |
| Stangenspargel, 60/70 | — | 65 | 115 |

Brech-Spargel

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|----------------------------|--------|--------|-----|
| | d | d | |
| Brech-Spargel, extra stark | 48 | 78 | 148 |
| Brech-Spargel, stark | 43 | 73 | 125 |
| Brech-Spargel, mittel | 38 | 68 | 120 |
| Brech-Spargel, dünn | 34 | 52 | 95 |
| Spargel-Abschritte I | — | 45 | — |
| Spargel-Abschritte II | — | — | 60 |
| Jung. Kohlrabi in Scheiben | — | 22 | 32 |

Bohnen

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|---------------------|--------|--------|-------|
| | d | d | |
| Junge Brechbohnen | 21 | 31 | — |
| Junge Schnittbohnen | 21 | 31 | 50 80 |
| Junge Brechbohnen I | 28 | 40 | — |

Bohnen

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|--------------------------|--------|--------|--|
| | d | d | |
| Stangen-Perl-Wachsbohnen | 30 | 50 | |
| Stangen-Perlbohnen | 30 | 50 | |
| Junge Perl-Brechbohnen | 28 | 40 | |

Verschiedenes

| | 1 Pfl. | 2 Pfl. | |
|---------------------------|--------|--------|--|
| | d | d | |
| Junger Spinat | 28 | 40 | |
| Junge Erbsen mit Karotten | 28 | 45 | |
| Wirsingkohl | 22 | 32 | |

Koch- und Gratis-
Kostproben von

Original Dresdner
Götter-Speise
Delikatesse-Nachtisch-Speise
Paket 35,- 3 Pakete 90,-

Original Dresdner
Rote Grütze
Paket 5,- 10 Pakete 45,-

Rotweine

| | | |
|---------------------|-----------|--------------|
| Gutes da Rhône | Fl. 75,- | 10 Fl. 7,00 |
| Rossellin | Fl. 80,- | 10 Fl. 7,50 |
| Medoc St. Christoly | Fl. 110,- | 10 Fl. 10,00 |
| 1887er Beychevelle | Fl. 145,- | 10 Fl. 14,00 |

Süßweine

| | | |
|----------------|-----------|--------------|
| Insel Samos | Fl. 90,- | 10 Fl. 8,50 |
| Tarragona, rot | Fl. 90,- | 10 Fl. 8,50 |
| Insel Madeira | Fl. 140,- | 10 Fl. 12,50 |
| Malaga | Fl. 125,- | 10 Fl. 12,00 |

Rhein- und Moselweine

| | | |
|--------------|-----------|--------------|
| Edenköfinger | Fl. 75,- | 10 Fl. 7,00 |
| Laubenheimer | Fl. 180,- | 10 Fl. 9,00 |
| Oppenheimer | Fl. 115,- | 10 Fl. 11,00 |
| Niersteiner | Fl. 125,- | 10 Fl. 12,00 |
| Hahneheimer | Fl. 99,- | 10 Fl. 8,50 |

Frisches Fleisch

wie: Kalbfleisch, Hammelfleisch, Rindfleisch und Schweinefleisch
kommt von Mittwoch bis Sonnabend sehr preiswert zum Verkauf.

Nur prima Ware vom hiesigen Schlachthof.

| | |
|--------------------|-----------|
| Hartgriess | P.M. 22,- |
| Riesen-Carol.-Reis | P.M. 38,- |
| Kronen-Patra-Reis | P.M. 28,- |
| Graupen | P.M. 17,- |

| | |
|-------------------------|-----------|
| Geschälte Erbsen, halbe | P.M. 20,- |
| Linsen | P.M. 18,- |
| Riesen-Linsen | P.M. 24,- |
| Bohnen, weiße | P.M. 18,- |

| | |
|---------------------|-----------------|
| Pflaumen in Säcken | P.M. 34 u. 30,- |
| Pflaumen ohne Stein | P.M. 55,- |
| Ringäpfel | P.M. 40,- |
| Quaderäpfel | P.M. 55,- |

| | |
|---------------|-----------------|
| Malzkaffee | P.M. 19,- |
| Kornkaffee | P.M. 24,- |
| Kartoffelmehl | P.M. 16,- |
| Mischobst | P.M. 44 u. 38,- |

Hering in Gelee Dose 35,-

Gemischte Marmelade, sehr fein 5-Pfund-Elmer 1.05

Bücklinge, Kieler Sprotten, Räucheraal jeden Tag frisch zu äussersten Preisen.

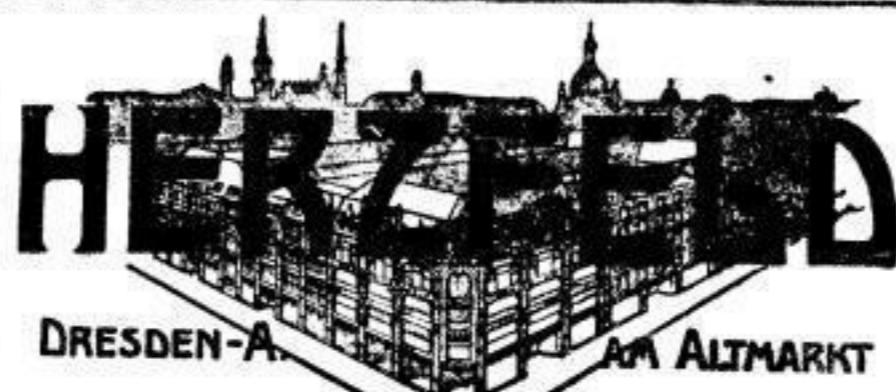
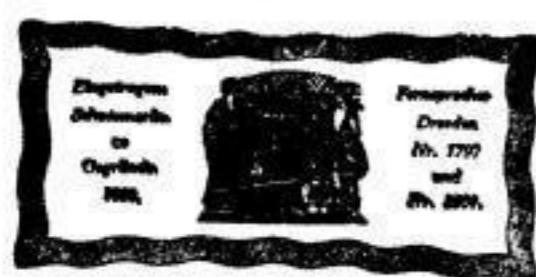
Rollmops in Remoulade Dose 50,-

Messina-Blut-Apfelsinen

Kiste 150 Stück Inhalt 6,40, 10 Stück 48,-

Messina-Blut-Apfelsinen

Kiste 100 Stück Inhalt 6,40, 10 Stück 70,-



Wir machen speziell darauf aufmerksam,
daß wir in Dresden nur ein Geschäft führen
Herzfeld, am Altmarkt
betreiben und an anderen Unternehmungen
nicht beteiligt sind.

Zum Umzug!

Gardinen, Viträgen.

| | | |
|--------------------------|--|-----------------|
| Stores | aus Erbstoff mit reichem Volant 300 cm Stück 16,75, 12,00, 10,00, 6,75, 4,35 | 2 ⁹⁵ |
| Gardinen | aus engl. Tüll, abgepaßt, weiß ivor, crème Fenster 18,75, 6,75 8,75 | 2 ⁴⁰ |
| Viträgen | aus Koper, weiß und crème 2 Flügel 9,50, 7,50, 4,00, 3,50, 2,75 | 1 ⁹⁵ |
| Künstler-Garnitur | in Tüll, moderne Muster, 2 Flügel 1 Querbehang | 2 ⁹⁵ |
| Brise-Bises | in Erbstoff und engl. Tüll in weiß, crème und Elfenbein, große Auswahl | 25 ⁰ |
| Scheibengardinen | am Stück, engl. Tüll in weiß, ivor oder crème, große Musterauswahl, Meter 65, 40, 30, | 22 ⁰ |
| Borden | in Erbstoff oder engl. Tüll in weiß, crème und Elfenbein, mit und ohne Volants | 40 ⁰ |

Teppiche, Vorlagen

| | | | |
|---|-----------|-----------|-----------|
| Axminster Plüscht-Teppiche, haltbare Qualität, moderne Farben und Muster, ca. | 135 × 200 | 170 × 240 | 200 × 300 |
| 9,75 | 16,75 | 25,50 | |
| Moquette-Plüscht-Teppiche, pa. Qualität, prachtvolle moderne und Perser Muster, | 135 × 200 | 170 × 240 | 200 × 300 |
| 16,75 | 23,75 | 34,75 | |

Messing-Garnituren
Gardinen-Stangen
Zubehör aller Art } außerordentl. billig.

Gardinen u. Viträgen

| | | |
|----------------------|--|---|
| Viträgenstoff | vom Stück, Koper u. Damast derselbe in gold | Mr. 45 ^d |
| | | Mr. 1,25, 75, 65 ^d |
| Allover Nets | niedrige Gardinen-Spannstoffe 130 cm breit in weiß, crème, cream | Mr. 1,75, 1,50, 1,25, 95, 75, 55 ^d |

Portieren, Decken.

| | | |
|----------------------------|--|------------------------|
| Leinene Portieren | mit Seide-Applikation, 2 Flügel, 1 Querbehang | zusammen 10,00 6,25 |
| Filztuch-Dekoration | rot oder grün, reiche Applikation, 2 Flügel und 1 Querbehang | 9,75 8,75 |
| Plüscht-Portieren | rot, grün und blau, sehr elegant, 2 Flügel, 1 Querbehang | 18,00 6,75 |
| Diwandecken | teilweise leicht rauschbeschädigt, modern und persisch gemustert | 18,00 12,00 9,50, 7,50 |
| Plüscht-Tischdecken | in rot und grün, oder modern gepunktet | 18,00, 12,00, 8,00 |
| Tuch-Tischdecken | moderne Kurzelbe, großes Sortiment | 6,00, 8,75, 1,85 |
| Mohair-Decken | persisch dargestreift, leicht rauschbeschädigt (Wert 25,00) | 13,00 |

Betten

Feld-Bettstellen

zusammenlegbar
Stück 18,75, 8,75

Personal-Bettstellen

zusammenlegbar
Stück 18,75, 8,75

Reform-Bettstellen

schwarz od. weiß
lockiert, engl. Fasson, mit stabiler Stahl-Matratze

Reform-Bettstellen

schwarz u. weiß
lockiert, mit Messingstangen und Messingkug., m. la. Stahlmatratze

Kinder-Bettstellen

weiß lockiert, auf beiden Seiten abklappbar, Kopfteil verstellbar

Kinder-Bettstellen

weiß lockiert, zusammenlegbar, stabil gebaut

Kleinmöbel etc.

| | | |
|---|---|------|
| Garderobenleisten | 1,20, 60 d | 48 d |
| Kleiderständer | 3,90, | 5,25 |
| Paneele | 1,25, 3,90, | 5,50 |
| Handtuchhalter | 1,30, 1,95, | 2,75 |
| Rauchtische | 7,50 | |
| Tische | 1,25, 2,95, 5,25, 6,50, 7,50, 9,—, 11,— | |
| Hocker | 4,25, 4,50, | 4,75 |
| Bücherständer | 2,75, 6,50, 8,—, 13,50 | |
| Palmenständer | 5,25, 8,50, 9,75, | 11,— |
| Schirmständer | 3,50, 3,90 | |
| Zeitungshalter | 1,25 | |
| Wandspiegel | 17 d, 28 d, 48 d, 1,25, 1,45 | |
| Konsolospiegel | 11,—, 14,50, 15,75 | |
| Blumenkästen, grün gestrichen, je nach Länge 100 cm 1,65, 90 cm 1,45, 80 cm 1,25, 70 cm 1,10, 60 cm 95 d, 50 cm 75 d | | |
| Blumengitter Stück 1,85, 1,25, 85 d, 55 d, 45 d | | |

Steppdecken

Handarbeit, Satin mit Trikot 6,95, 4,95, 2,95

2seitig, Satin aparte Muster

in allen Farben. — 15,50, 12,75, 8,75

Linoleum

Inlaid-Linoleum-Teppiche

Nur durchgehende Ware
Wirklich seltener Gelegenheitskauf!

200 × 250 cm 200 × 300 cm

15⁷⁵ 13⁷⁵ 19⁷⁵ 17⁷⁵

Linoleum-Vorlagen, teilweise durchgedruckt
50 × 50 70 × 90 70 × 115 90 × 130 cm
40 d 95 d 1,15 1,60

Linoleum-Reste

in Inlaid, einfärbigem Granit usw.
geeignet als Zimmerbelag, als auch in kleineren Resten zum Belegen von Tischen Bänken Stühlen usw.

ganz außergewöhnlich billig!

Haushalts-Artikel

| | |
|---|------------------------------|
| Waschgeschirre | 6,50, 4,50, 2,75, 1,95 |
| Waschständer | 4,75, 3,50, 1,65, 1,25 |
| Garderobenleisten mit 5 Haken | 125 95 d |
| Trockensterne mit 10 Stäben | 95 d |
| Waschbretter | 95 d, 75 d, 48 d |
| Küchengarnituren, 22 teilig, 14,50, 12,50, 9,50 | |
| Vorratstonnen mit blauem Rand | 25 d |
| Große Waschbecken u. Krüge, einzeln | 1,25 |
| Putz- u. Wachskisten | 65 d, 48 d |
| Putzschränke | 6,50, 3,50, 2,10, 95 d |
| Zink- u. Emaille-Elmer, Stück | 95 d |
| Laternen, sehr stark | 7,50, 6,50, 5,50, 4,50 |
| Waschkessel aus Zink | 3,25, 2,90, 2,75, 2,45 |
| Zinkwannen | 2,90, 2,45, 2,25, 1,85, 1,55 |

Dachstuh

70 cm breit . Mr. 1⁴⁰

85 cm breit . Mr. 1⁴⁰

100 cm breit . Mr. 1⁵⁰

Nölde



Schulbücher

Wörterbücher und Atlanten
neu und antike Schulbuchhandlung
Fr. Kämer, Postplatz [B 600]

Dauer-Wäsche

etwa 100 g.

R. Freisleben Postplatz

Man achte auf Firme.

Schulranzen

(nur eigenes Gebrauch)

Wäschebücher, Spülkästen

in Streiflagen von 2,50 Mr.

Die best. Ausführung empfiehlt

zu Fabrikpreisen

Richard Hänel

Röder- und Zeichenfabrik

Pillnitzer Straße 5.

KlingPräni

"Präniatex", Punkt 70 gr.
Röderpräni, Spülkästen

Kosmet.-Artikel, Leib- und Kinderartikel

jecke offe

Frauen-Artikel.

Nur bessere Ware!

R. Freisleben

Postplatz 11. II.

Man achte auf Firme.

Kokos-Flocken

Selbmanns Filialen

Sohlenleder, Ausschnitt

Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarfssachen

Leisten, größte Auswahl, neuste Formen, Gummi-Ehle, Gummitit und Lederspitze

L 1021

